

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Mal, Preis pro Monat 2 RM. In der Hand, bei Bestimmung des Abbestellenden, ist anzugeben, ob das Blatt für den Abnehmer zu liefern ist oder ob es an einen anderen Namen zu liefern ist. Die Abbestellung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Angabe der Briefkasten-Nr. 2 — Wilsdruff, Dresden. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Druckerei: Wilsdruff, Dresden. Verantwortlich: Amt Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostitz sowie des Forstrentamts Tharandt

Bestimmungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostitz sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 90 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 18. April 1939

Plumper Schwindel

Der Präsident der Vereinigten Staaten übertrifft jenes Tier, das seine Farbe wechseln kann je nach Laune und Belieben. Herr Roosevelt kann das, wie wir nach seiner sogenannten „Friedensbotschaft“ an die autoritären Staaten erkennen müssen, auch. Noch während die Blätter seines Landes damit beschäftigt, seine letzte Hejrede gegen Italien und Deutschland zu kommentieren, da mußten sie feststellen, daß sie ganz und gar unaktuell sind. Herr Roosevelt legt ein Tempo vor, dem selbst der in dieser Beziehung berühmte Amerikanismus nicht folgen kann. Gestern Hejre, heute Friedensschalmeien. Fürwahr eine Wandlungsfähigkeit, die kaum zu übertreffen ist. Und Herr Roosevelt glaubt, daß Hitler und Mussolini, an die er sein Dokument gerichtet hat, seinen Schritt begründen werden. Kann ein Mensch so naiv sein, wie Herr Roosevelt? Naum, nein, so naiv nicht, aber auch kaum so falsch und so unverschämte! Roosevelt hat den Gipfelpunkt der demokratischen Hejre erreicht. Unter der Maske des Friedensbringers spielt er seine übte Rolle im Chor der Einkreisungsmächte.

Bei aller Verschlagenheit ist dem Herrn Präsidenten aber doch ein Regieschleier unterlaufen. Oder war auch das Taktik? In London, Paris und Moskau kann man nämlich die Vorkämpfer Roosevelts schon eher als in U.S.A. Vielleicht war es gar kein Regieschleier, sondern ein ganz bewußtes Manöver, um Amerika von außen unter Druck zu setzen. Herr Roosevelt hat sich in seinem Lande viele Sympathien verschert. Seine Innen- und Wirtschaftspolitik sind ein glattes Fiasko. Das hat er sich sogar von seinem Sohne beschneiden lassen müssen. Wäre also wohl möglich, daß sich Amerika im Herbst einen anderen Präsidenten wählt, und das möchte Herr Roosevelt verhindern. Also hält er es für nötig, das amerikanische Volk einzunehmen und von den innenpolitischen Verhältnissen abzulenken. Wo das noch nicht ausreicht, da muß dann eben der Druck des Auslandes einsehen. Auf diese Weise glaubt Herr Roosevelt, seine Wiederwahl zum Präsidenten gesichert zu haben.

Das eine muß aber festgehalten werden. Schon am Sonnabendnachmittag nahm das führende Pariser Blatt, der „Temps“, in einem Leitartikel Stellung zu der Roosevelts-Botschaft, und zu gleicher Zeit verbreitete der West-Länder Sender den Wortlaut der Botschaft. Die Freunde des amerikanischen Präsidenten in Paris und Moskau konnten sich also schon zu einem Zeitpunkt mit der Botschaft beschäftigen, als der Führer und der Duce, an die sie gerichtet war, sie noch gar nicht in Händen hatten. Das sind bedenkliche Zeichen, die ausreichen, um den Ives des Roosevelts-Manövers zu durchschauen, zumal der „Temps“ weiter erklärt hat, daß nach dem Schritt Roosevelts es dem Führer und dem Duce anheimsteht, Beweise ihres Friedenswillens zu geben, und der „Greif“ ganz unverblümt zugibt, daß Roosevelts dem Führer und dem Duce nur eine Falle stellen wollte. Da er von vornherein mit Ablehnung seiner irdennigen Vorschläge rechnen muß, hat er im Hintergrund bereits den Vorwurf fertig: Seht ihr, die autoritären Staaten wollen keinen Frieden! — Ein ganz niederträchtiges Manöver also, das Herr Roosevelt einleiten möchte.

Der U.S.A.-Präsident hat sogar schon das Urteil über die autoritären Staaten bereit. Das läßt uns das Pariser Blatt „Greif“ wissen. Der „Greif“ skizziert nämlich den Gang der Dinge folgendermaßen: England und Frankreich werden die Demobilisierung der autoritären Staaten fordern, und die „bedrohten“ Mächte werden die Kontrolle über die Abrüstung ausüben. Eine zweite Auflage von Versailles also. — Soll man die Rindfleisch der Väter dieses Planes mehr bewundern oder ihre Frechheit? Man kann doch wohl nicht annehmen, daß ihre Frechheit und Trägen sich auf Grund dieses lächerlichen Dokumentes aus Washington sofort bereit erklären, die Waffen in der Garderobe des von Roosevelts geplanten Konferenzsaales abzugeben“, wie der „Greif“ in einem Leitartikel zur Roosevelts-Botschaft so prägnant bemerkt.

O nein, man verkenne die Tatsachen nicht! Herr Wilson hatte seinerzeit Glück mit seinem Friedensschwindel, er hatte ein Deutschland vor sich, das die Nerven verlor. Unser heutiges Deutschland hat eiserne Nerven. Darüber soll man sich im Klaren sein. Ein derartiger Bluff, wie es die Botschaft Roosevelts ist, kann und nicht rühren. Er kann uns nicht einmal aus der Ruhe bringen. Wir haben dafür höchsten ein Lächeln.

So muß sich denn Herr Roosevelts damit zufriedengeben, daß man ihm Beifall klatscht in Paris und London und ihn mit offenen Armen in den Chor der Einkreisungspolitik aufnimmt. Eine besondere Freude aber mag es dem Herrn Präsidenten sein, daß sich sein Kollege aus dem Sowjetunion, Kalinin, in einem Telegramm bemühtig fühlte, seiner „tefften Sympathie“ Ausdruck zu geben und Herrn Roosevelts die „herzlichsten Glückwünsche“ zu übermitteln zu einem Schritt, der „in den Herzen der Völker der Sowjetunion den begehrtesten Widerhall“ gefunden habe. Vielleicht steht sich Herr Roosevelts dieses Telegramm zu jener Urkunde, die ihm die Juden überreichten mit der Verleihung des Hebräer-Ordens!

Eigene Vorsicht — bester Unfallchutz!

Krems umjubelt den Führer

Von St. Pölten geht die Fahrt des Führers über die Hügelluppen des Alpenvorlandes in das im vollen Schmutz der Blüten prangende Donautal nach Krems am Eingang der weltberühmten Wachau. In eiliger Hast strömen die Einwohner, die irgendwo noch ein paar Minuten vor der Ankunft des Führers von dem großen Ereignis erfahren hatten, zusammen, und nun jubeln sie, die treuen Menschen in dieser treuen Stadt — denn Krems ist immer eine Hochburg des nationalsozialistischen Gedankens gewesen — ihrem Beizeiter zu.

Hoher Stand der Ausbildung

Der Führer begibt sich auf den südwärts der Stadt gelegenen Pionierübungsplatz an der Donau. Auch hier wie in St. Pölten und dann später in Stöckerau und Strebendorf kann sich der Führer von dem hohen Stand der Ausbildung der erst wenige Monate dienenden Soldaten überzeugen.

Nirgends ist mehr ein Unterschied zwischen ihnen und ihren Kameraden im Altreich festzustellen. Der gleiche glühende Eifer besetzt sie alle. Besonders vermerkt zu werden verdient die glänzend gelungene Umschulung der Offiziere und Unteroffiziere des ehemaligen österreichischen Heeres.

Der Führer prüft vor allem die Ausbildung des einzelnen Mannes und die Arbeit des Soldaten im kleinsten Verband. Auf dem hochgehenden Donauström werden von den jungen Leuten mit der Präzision altgedienter Soldaten die schwersten Übungen vorgeführt, wie das Verankern der Einzelpontons, Aufstellen eines Brückentopfes, das Legen von Laufsteigen usw.

Die Tradition von Stöckerau

Mehr als eine Stunde dauert die Besichtigung, und dann geht es das Donautal abwärts nach dem Landstädtchen Stöckerau, 30 Kilometer von Wien entfernt. Stöckerau hat eine große militärische Tradition. Hier lag ein berühmtes Infanterieregiment der alten österreichischen Krone, an dessen Tapferkeit und Feindesliebe am Eingang der Stadt erinnert. Die Tradition des Regiments wird von einem jetzt dort stationierten Kavallerieregiment gewahrt.

In Stöckerau erwartet der Kommandierende General des XVII. Armeekorps, General der Infanterie Klein, den Führer. In der Kaserne in der Stadt nimmt der Führer einen kurzen Einblick ein und begibt sich dann auf den Standortübungsplatz. Hier führt zunächst eine motorisierte Schwadron des Kavallerieregiments ihre Übungen vor. Besonders gelungen ist die Vorführung einer Radfahrtruppe, die auf dem sehr schwierigen Gelände sich in exakter und schneller Fahrt auf das gegebene Ziel zuarbeitete. Kurz darauf können auch die jungen Artilleristen dem Führer zeigen, was sie gelernt haben.

Die Hoch- und Deutschmeister leben weiter

Am späten Nachmittag tritt der Führer durch die jubelnde Menschenmenge der Stöckeraner die Fahrt zur letzten Station der Besichtigungsreise an. Das Ziel ist der Standortübungsplatz Strebendorf des jetzigen Wiener Infanterieregiments Nr. 134, das die Tradition des berühmten und von allen Wienern geliebten Hausregiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 führt.

Die Kompanien erwarten angetreten den Führer. Man spürt ihre Erregung, man sieht aus den gespannt glänzenden Augen den Willen, die große Probe, diesen Einsatz vor dem Führer zu bestehen und sich der Auszeichnung würdig zu erweisen.

Die Probe ist gewiss nicht leicht. Der Regimentskommandeur stellt eine Aufgabe, deren Lösung die Soldaten erst mündlich beantworten und dann ausführen müssen. Aber der Führer prüft nicht nur die Arbeit in dem kleinsten Verband. Er prüft auch den einzelnen Mann.

Da muß der einzelne hintreten vor den Führer und seine Gewehrgriffe kloppen, er muß zeigen, ob er den Paradeschritt gelernt hat, diesen in der Distanz immer wieder bewundern und bestaunen Paradeschritt, der wie kein anderer Marsch auf der Welt die geballte Kraft des Soldaten symbolisiert.

Man dachte, daß die österreichischen Soldaten, von Knudheit nur an den Anblick eines anderen, welcher, fast ängstlichen Schrittes gewohnt, daß vor allem die alpenländischen Truppen mit ihrem eigenartigen, in den Anien jedernden Gebirgsschritt, diesen Paradeschritt sehr schwer erlernen würden. Vielleicht haben sie es auch — aber zu merken ist es nicht. Der Wille hat über die Schwierigkeiten des Körpers achseln. Aber auch ihre Sangeskunst dürfen die Wiener vor dem Führer zeigen. Eine Kompanie zieht an ihm vorbei, ein altes Soldatenlied auf den Lippen. Später folgt ein Spielmannszug, der uralte österreichische Soldatenmärsche erklingen läßt.

Der militärische Schutz des Protektorats

Ständige Standorte im deutschen Siedlungsgebiet

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat gemäß dem Erlass des Führers zur Eingliederung Böhmens und Mährens ins Reich, wonach das Deutsche Reich den militärischen Schutz der Länder Böhmen und Mähren übernimmt, nähere Anordnungen getroffen.

Hiernach ist im Protektorat Böhmen und Mähren eine ständige Besetzung mit Truppenteilen des Heeres unter Wahrung der Territorialhoheit des Protektorats vorzusehen.

Truppen des Heeres werden in ständigen Standorten in dem deutschen Siedlungsgebiet innerhalb des Protektorats untergebracht. In überwiegend tschechischen Sprach-

Die Auszeichnung des Generals Litt

Am Schluß der Übung erfahren die österreichischen Truppen die höchste Auszeichnung, die ihnen zuteil werden konnte. Der Führer erklärt vor dem versammelten Offizierskorps dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 5, General Litt, daß er ihn in Anerkennung des hervorragenden Ausbildungsgrades der in der Ostmark stationierten Teile der Wehrmacht zum 20. April zum Generaloberst befördert.

Lang, sehr lange hat der Führer auch auf diesem Übungsplatz gewilt. Es beginnt fast schon zu dämmern, als er sich nun zu dem Sonderzug begibt, um die Rückkehr anzutreten.

Ein stolzer Zug für die Ostmark ist zu Ende. Immer stärker, immer inniger verweilt die Ostmark mit dem Altreich, und es wird nicht mehr lange dauern, bis die letzten Spuren jahrzehntelanger, vom Volk ungewollter Trennung verwischt sind. Der Führerbesuch bei den jungen Rekruten der Ostmark war ein bedeutungsvoller Markstein auf diesem Weg.

An die Soldaten der Ostmark

Tagesbefehl des Führers an die Heeresgruppe 5

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat an die Heeresgruppe 5 folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten der Ostmark! Mit stolzer Freude habe ich mich heute in einer Reihe von Standorten von Euren guten Ausbildungsstand überzeugen können. Ich habe festgestellt, daß die Ausbilder mit Fleiß, Verständnis und Ernst, die Rekruten mit voller Hingabe ihren Ehrendienst für Volk und Vaterland versehen.

Karl Doering

Kein Unterschied mehr zum Altreich

Von St. Pölten ging die Fahrt des Führers über die Hügelluppen des Alpenvorlandes in das im vollen Schmutz der Blüten prangende Donautal nach Krems am Eingang der weltberühmten Wachau. Der Führer begab sich auf den südwärts der Stadt gelegenen Pionierübungsplatz an der Donau. Auch hier wie in St. Pölten und dann später in Stöckerau und Strebendorf konnte sich der Führer von dem hohen Grad der Ausbildung der erst wenige Monate dienenden Soldaten überzeugen.

Nirgends ist mehr der Unterschied zwischen ihnen und ihren Kameraden im Altreich festzustellen. Der gleiche glühende Eifer besetzt sie alle. Besonders vermerkt zu werden verdient die glänzend gelungene Umschulung der Offiziere und Unteroffiziere des ehemaligen österreichischen Heeres.

Der Führer prüfte vor allem die Ausbildung des einzelnen Mannes und die Arbeit des Soldaten im kleinsten Verband. Auf dem hochgehenden Donauström wurden von den jungen Leuten mit der Präzision altgedienter Soldaten die schwersten Übungen vorgeführt, wie das Verankern der Einzelpontons, das sogenannte Vorführen, Aufstellen eines Brückentopfes, das Legen von Laufsteigen usw.

Mehr als eine Stunde dauerte die Besichtigung, und dann ging es das Donautal abwärts nach dem Landstädtchen Stöckerau 30 Kilometer von Wien entfernt. Hier führte eine motorisierte Schwadron des Kavallerieregiments ihre Übungen vor. Besonders gelungen war die Vorführung einer Radfahrtruppe, die auf dem sehr schwierigen Gelände sich in exakter und schneller Fahrt auf das gegebene Ziel zuarbeitete. Handgranatenwerfer zeigten, daß sie gelernt haben, aus gebrochener Lage heraus mit tödlicher Sicherheit ihr Ziel zu erreichen. Kurz darauf konnten auch die jungen Artilleristen dem Führer zeigen, was sie gelernt haben.

Am späten Nachmittag trat der Führer durch die jubelnde Menschenmenge der Stöckeraner die Fahrt zur letzten Station der Besichtigungsreise an. Das Ziel war der Standortübungsplatz Strebendorf des jetzigen Wiener Infanterieregiments Nr. 134, das die Tradition des berühmten und von allen Wienern geliebten Hausregiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 führt. Auch hier konnte sich der Führer von dem hohen militärischen Ausbildungsstand überzeugen.

gebieten werden sie in gewissen Zeitschnitten ausgewechselt.

Deutsche Gerichtsbarkeit

Aufbau deutscher Gerichte in Böhmen und Mähren

Nach dem Erlass des Führers über das Protektorat Böhmen und Mähren vom 16. März 1939 unterstehen die deutschen Staatsangehörigen im Protektorat deutscher Gerichtsbarkeit. Neben der deutschen Gerichtsbarkeit bleibt die Gerichtsbarkeit des Protektorats, das im Rahmen seiner autonomen Verwaltung seine Hoheitsrechte selbst ausübt, unberührt, soweit ihr nicht Interessen des Reiches entgegenstehen.

Der Reichsminister der Justiz hat gemeinsam mit dem Reichsminister des Innern in drei Verordnungen vom 14. April 1939 den Aufbau der deutschen Gerichte im Protektorat geregelt und ihre Zuständigkeiten gegenüber den Gerichten des Protektorats abgegrenzt.

Führer, Volk und deutsche Zukunft

Jedem Volke sein Recht, dem deutschen zumal!

Es war der Triumph des Bösen, was unter dem Strahl der vier Kontinente vor zwanzig Jahren erleben mußte, als ihm von den unsäbigen Händen verblendeter Staatsmänner neue Seile für das Zusammenleben seiner Völker vorgezeichnet wurden. Nirgends war das Böse, Geschäflie, Unhaltbare dieser Reuegelung so offenkundig, wie im Aufbau der sogenannten Tschecho-Slowakei. Durch Verrat an der alten Donaumonarchie waren die Tscheden zu ihrem Eigenstaat gekommen, durch Verrat an den Slowaken und durch brutale Unterdrückung der anderen Volksgruppen hatten sie sich die Herrschaft in ihrem Vielvölkerstaat angemahlt. Im Schutz der demokratischen Siegermächte des Weltkrieges konnte der Tschedenstaat fast zwanzig Jahre lang der Welt die traurige Ausstellung geben, was bei den Grundfragen dieser Mächte heraustritt. Den Völkern zu verweigern, das schlen die Vorkriegsregeln, die er nach der Absicht seiner Gründer zu erfüllen hatte, und im vergangenen Herbst brachte er es willkürlich so weit, die großen Kulturvölker an den Rand eines neuen Vernichtungskrieges zu führen.

Aber inzwischen war in Europa eine neue Macht aufgestanden, der die Politik kein Mittel zur Ueberlistung oder Ueberwältigung anderer Völker, sondern ein Zusammenarbeiten zur Förderung des Volksebens im geschlichen Nebeneinander der Nationen bedeutete. Erwachsen aus dem Geiste des Nationalsozialismus besaß das deutsche Volk Adolf Hitlers die innere und äußere Stärke, die der Glaube an das Gute in der Welt und an die Notwendigkeit seiner Durchsetzung verlieh. Im Munde der demokratischen Staatsmänner war das Selbstbestimmungsrecht der Völker eine Eule, ein demüthiger Mißbrauch der Vertrauensseligkeit und des Interesses an friedlicher Menschheit. Nachdem der deutsche Mensch in Zeiten der Ohnmacht erlitten hatte, daß man sich durch Schwäche zur Rechtslosigkeit verdammt, konnte das durch die Tat des Führers wiederbelebte und -aufgerührte Deutschland zum ersten Male in der Geschichte die Gewalt zur Dienerin des Rechtes machen, und die kriegerischen Tschecho-Slowakei das erste vor diesem Recht kapitulieren müssen, als ihr die schmähtlich mißbrauchte Staatshoheit über Land und Leute des Sudetenlandes durch die Entscheidung von Völkern entzogen wurde.

Weren seiner völkischen Idee von der Führer die neue Reichsgrenze damals in der Weise, daß nur reindeutsche Landstriche angegliedert wurden und überdies es dem verkleinerten Tschedenstaat, aus der erlittenen Einbuße an Macht und Menschen die Lehre zu ziehen, wie man völkische Minderheiten zu behandeln hat, wenn man ein friedliches Zusammenleben verschiedener Volksgruppen im gleichen Staatsverbande ermöglichen will. Aber an gewisse tschechische Politiker war die Ermahnung des Führers fruchtlos verhallend. Von dunklen internationalen Einflüssen beherrscht, luden sie fort, das tschechische Volk gegen die Angehörigen der anderen Nationen, besonders gegen Slowaken, Deutsche und Ukrainer, aufzubehen in dem Maße, es liehe sich das alte Machtverhältnis wieder herstellen und jegliches Eigenleben der Volksgruppen durch eine Gewaltschicht des Tschedenstaats unterdrücken. Den Verweigerungsfähren der blutig mißhandelten Slowaken konnte unser Führer nicht unbeachtet lassen, da ihr trauriges Los auch von vielen dort ansässigen Deutschen geteilt und auch anderwärts, besonders in Wäthren, von neuem eine grausame Verunsicherung entzündet wurde. Die politischen Leidenschaften des Tschedenstaats waren demnach aufgesehrt, das es den verantwortlichen Staatsmännern unmöglich wurde, den Ausbruch grenzenloser Gesetzlosigkeit in ihrem Lande mit den zu Gebote liegenden Mitteln zu bekämpfen. So wandten sie sich in ihrer Not an den Führer als den Väter des Rechts- und Ordnungswillens im Sinne der völkischen Idee. Zweimal war den Tscheden Gelegenheit gegeben, ihre Staatsräuberei zu beweisen und in jenem Fändereiwinkel der einstigen Donaumonarchie, wo zahlreiche Volksgruppen bei- und durcheinander siedeln, eine politische Lebensgemeinschaft aufzurichten. Sie find an dieser Aufgabe gescheitert, weil sie in höherem Maße als Goldstaub für ihren Teil das Gesamte bedeuten, das Besondere der anderen Volksgruppen aber verneinen und vernichten wollten. Nun steht über alle Höhen und Täler der einstigen Tschecho-Slowakei das kaltenkreuzbanner, das Zeichen der Völksidee, die der Führer verkündet hat, um dem Völkertag in der Welt ein Ende zu bereiten.

Die Mannschaften der Armee und der W, die auf Befehl des Führers in Wäthren und Mähren einmarschiert sind, kamen nicht als feindliche Besatzung. Sie sind Bringer einer glückwünschenden Völksidee, sind Zeugen, die das höchste Gebot des Nationalsozialismus jenseits der alten Grenzen zu vollstrecken haben: Jedem Volke sein Recht! Sie achten dies tschechische Land und Volk, das über tausend Jahre zum deutschen Reich gehörte. Sie wollen ihm den Frieden geben, den die Menschen der demokratischen Völksidee seit zwanzig Jahren fortwährend gelehrt haben. Der Führer hat diese ruhelosen Länder in den Schutz des Reiches genommen, was bezeugt, daß er ihnen eine Zukunft sozialer Wohlthat gewähren wird, in der nicht ein Teil auf Kosten des anderen sich satz macht, sondern alle in der Gemeinschaft eines wertvollen Zusammenlebens zu größerer Höhe gelangen.

Wie endlich das überraschte Ausland beargen, daß ein neues Zeitalter herauskam an dem Tage, da Adolf Hitler sein völkideutsches Reich mit friedlichen Mitteln gegründet hat? Im Wege des Rechtes, wie Deutschland sich sein neues Staatsleben geschaffen hat, will es auch das Völkereben einer neuen Ordnung entgegenführen. Das Schicksal der Entzweiung und Vertreibung anderer Völker, das in Versailles triumphierte, ist ein für allemal vernichtet. Das deutsche Volk hat sich das Recht der Selbstbestimmung, um das man es betrogen hatte, schenkt auf seine Mehrmacht wiedererschafft. Er will anderen Völkern nicht seine Macht aufzwingen, sondern ihnen das Selbstbestimmungsrecht bringen. Wir wollen kein Volk an dem Seinigen schmälern, die Tscheden sollen Tscheden, die Slowaken sollen Slowaken und die Bewohner Karpatho-Rußlands sollen Ukrainer bleiben. Völker sind zwar keine unerrückbaren Naturtatsachen wie Gebirge oder Flüsse, aber sie sind der Ausdruck göttlichen Willens in der Geschichte. Wer sich an fremdem Volkstum vergreift, frevelt gegen den Geist der Schöpfung und wird es büßen. Volkes Stimme ist Gottes Stimme, und Volkes Recht ist ewiges Recht, ist unvergänglich wie der Sternenhimmel. Niemals war einem Staatsmann so unbegrenzte Macht verliehen wie unserem Führer. Als Zister einer neuen Weltordnung hat er im Namen der Völksidee sich selbst die Grenzen seiner Macht gesetzt, um anstatt Schreckenbücherei und Blutvergießen einen Völkerrückgang herbeizuführen, wo jedes Volk im Schutze gemeinsamen Rechtes sein eigenes Dasein leben, seine eigenen Kräfte entfalten darf.

Für uns Deutsche ist mit dem Verschwinden der tschechisch-slowakischen Republik zugleich der Alpdruck tschechischer Bündnisse beseitigt und aus der Jange Paris-Moskau das Prager Verbindungsgeleit herausgedrückt. Deutschland hat sich aus der Umklammerung befreit und streckt den rechten Arm über Europa, wo es die Tradition der Jahrhunderte wieder aufnimmt. Die französische Hegemonie ist für immer zu Ende.

Mit Stolz blickt der Führer heute auf sein Vaterland, das er zu nie vorher gewesener Größe, Macht und Herrlichkeit aufgerichtet hat, mit Stolz blickt das deutsche Volk auf seinen Führer, dem es Einheit, Wohlfahrt und Weltgeltung verdankt. Wer hätte vor zwanzig Jahren zu hoffen gewagt, daß unser zusammengebrochenes Volk und Reich in so kurzer Zeit eine so glanzvolle Auferstehung erleben würde! Unsere Feinde hatten alles getan, um unsern Zusammenbruch zu bereichern. Sie hatten nicht nur das Reich zerschüttert, ihre Bajonette tief in die Flanke Deutschlands an Rhein und Ruhr hineingestoßen, damit es langsam verbluten sollte, sondern sie hatten auch in die deutsche Volkseele eine tödliche Wunde zu schlagen versucht, als sie uns eine politische Verfassung aufzwingen, bei der wir uns in Unordnung, Eader und Hilflosigkeit betreiben mußten. Mit dem Losungswort „Demokratie“ warfen sie Dolche unter das deutsche Volk in der Erwartung, daß es in Parteienkämpfen sich selbst zersplittern werde. Eine Zeitlang schien es, ihr teuflischer Plan werde gelingen, Recht wurde es über Deutschland, und seine Zukunft schien vernichtet. Allein, da kam der Mann, den die Vorsehung dazu bestimmt hatte, unser Volk vor dem Verderben zu retten. Unerrichteterlich im Glauben an die deutsche Volkseele und an seine Sendung, sie zu einem neuen, herrlicheren Lebensstadium aufzuwecken, rang er die Mächte der Finsternis nieder, zerriff die Netze des inneren und äußeren Zwangs, gab uns mit der Volksgemeinschaft die Stärke, mit der Volksebene die Ehre und machte den eigenen, den deutschen Willen in uns wieder frei. Als er aus den Deutschen ein Volk gemacht hatte, das in grenzenlosem Vertrauen und aufrichtiger Entschlossenheit seinem Führer überalhin zu folgen bereit war, da stand aus seinen Ruinen auch wieder das Reich auf. Und vor dem Marschtritt von Hitlers braunen Kolonnen fiel der Widerstand einer feindlichen Welt kraftlos zu Boden.

Der Führer und die Nationen Europas

Ein einziger Mann, unser Führer, dem wir heute jubeln, hat dieses herrliche Großdeutschland geschaffen, das viele Jahrhunderte lang der unerfüllte Traum der Völker unseres Volkes gewesen ist. Was Adolf Hitler in den zwanzig Jahren seit seiner Heimkehr aus dem Weltkrieg und zumal in den sechs Jahren seiner Machtergreifung vollbracht hat, geht wahrhaft in's Wunderbare. Die Geschichte weiß von keinem ähnlichen Vorgang zu berichten. Man spricht wohl vom Wunder an der Karne, wo der Sieg, der schon in unsen Händen war, auf unbegreifliche Weise dem Feinde zufiel. Das war das französische Wunder. Aber daß ein Einziger, ein selbsterkämpfer, an der Stelle, wo unsere Niederlage nur einen Abgrund von Verwirrung und Ohnmacht zurückerließ, das mächtigste, blühendste Volkreich wie aus dem Nichts hervorgebracht hat, das ist das deutsche Wunder, um das die Welt uns beneidet.

Wie leicht war im Vergleich dazu das Werk Bismarcks, der seine Reichsgründung auf den siegreichen Felzügen Napoleons aufbauen konnte. Aus altem Weltgeschlecht stammend, stieg er in der standesgemäßen Laufbahn des Diplomaten vom Stufe zu Stufe, bis sein Genie und die Gnade seines Monarchen ihn an die Spitze des Reiches berief. Ein Menschenalter hindurch vermachte er das junge Reich, das von Feinden umspülte, von Parteien zerrüht, unverleitet durch die Stürme der Zeit zu leiten, bis die Laune eines eigenwilligen Thronfolgers sein Schaffen damit enden ließ, daß er entlassen wurde und tatenlos das nahende Verderben mit ansehen mußte.

Wie anders der Weg unseres Führers. Alle die Vorzüge der Geburt und der Ausbildung, mit denen sich Bismarck umgeben sah, waren ihm von Hause aus verlag, und am Anfang

seiner Laufbahn stand ein verlorenen Krieg, ein erschöpftes Land, ein geschnittenes Volk. Daß er aus dem Grauen dieser nationalen Not und Erniedrigung heraus dennoch die Deutschen als ein Achtzigmillionen Volk zu einigen und befreien vermochte, daß er die Parteien überwand, das soziale Elend bezwang, den Ring des feindlichen Auslands und seine politischen Nachteile zerbrach, über die unabweislichen Hindernisse sieghaft hinwegzuredend, das ist kein Zufall, sondern darin offenbart sich, daß unser Führer der Mann der Vorsehung ist, die ihm die Macht verlieh, der deutschen Idee aus dem Sehen zum Sein zu verhelfen. Kein Monarch, sondern des Volkes Stimme, die Gottes Stimme ist, rief ihn an die Spitze des Reiches, und ihn wird niemand aus seinem Amte entlassen als der Gott, der über Deutschland waltet und den wir anrufen: Schütze den Führer, durch den du uns auferichtet hast!

Als etwas absolut Neues und Einziges steht das Werk Adolf Hitlers vor uns. Ohne Blutvergießen hat er die deutsche Revolution vollzogen, aus der er als Deutschlands größter Staatsmann und Herrscher hervorging. Ohne Blutvergießen hat er die deutschen Länder, die zum Reich gehören, zurückgeholt. Nichts kann dieses begnadete Wirken uns deutlicher in seiner ganzen Größe und Erhabenheit zum Bewußtsein bringen als ein vergleichender Blick auf den Vollstrecker der französischen Revolution, auf Napoleon Bonaparte, den Mann, der mit dem Schwert Geschichte schrieb.

An demselben Tage, da das gesamte deutsche Volk in überströmender Dankbarkeit sich um seinen Führer schart, den es zum fünfzigsten Geburtstag mit draufenden Selbsten begrüßt, hat genau vor 125 Jahren der fürstliche Weltverbesserer nach seiner Abdankung in aller Stille Frankreich verlassen, um sich auf die Insel Elba in die Verbannung zu begeben. Die Verwünschungen ganz Europas begleiteten seine Fahrt. Und doch war Europa der Traum seines Lebens gewesen. Aber was heißt das? Europa ist gewiß mehr als ein Wort, es ist eine Notwendigkeit, nur daß jeder etwas anderes darunter versteht. Als Wilson, Lloyd George und Clemenceau in Paris den Weltkrieg durch ein Friedenswerk abbrechen wollten, führten sie gleichfalls Europa im Munde. Aber ihr Werk zerfiel in zwanzig Jahren zu einem Trümmerhaufen, weil sie es nicht verstanden hatten, ein lebensfähiges Europa zu schaffen. Europa ist deshalb eine Notwendigkeit, weil unser Erbeis so viele Völker auf einem Raume heherbergt, der zu eng ist, um ohne eine Ordnung des Zusammenlebens von ihnen bewohnt werden zu können. Woran ist nun das napoleonische Europa gescheitert? Diese Frage ist wert, daß wir sie prüfen, denn sie hilft uns, unsere eigene Zeit und Zukunft klarer zu erkennen.

Im Bezug auf seinen grandiosen Aufstieg vom Kadett zum Kaiser der Franzosen ist ja Napoleon der einzige Mann der Geschichte, der einen Vergleich mit dem Wege Adolf Hitlers vom Feldgrauen zum Führer des großdeutschen Volkereiches zuläßt. Andererseits zeigt sich die weltweite Berühmtheit der beiden Helden auch bereits gleich am Anfang der Laufbahn. Napoleon war von Geburt Italiener, aber er begann seine Offizierskarriere damit, daß er unter Verleugnung seines tschechischen Vaters den Aufstand auf Korfu, den der Völksheld Pauli zur Befreiung der Insel von der französischen Fremdherrschaft entfesselt hatte, im Kampfe gegen die einen Volksgenossen niederzuzwingen ließ. Napoleon hatte sich für Frankreich entschieden, weil dort seinem Ehrgeiz ein weit größeres Spielfeld wunte. Dieser Ehrgeiz kannte nur ein Ziel: grenzenlose Macht — und nur ein Mittel: die Gewalt der Bajonette. In über fünfzig Schlachten unterwarf er sich das ganze europäische Festland und stand schließlich mit der großen Armee in Moskau. Was er wollte? Europa, versteht sich, und zwar versteht es sich für ihn als eine Vorherrschaft Frankreichs über die gewalttätig unterdrückten Bewohner unseres Erbteiles. Napoleons Lieblingsgedanke waren die Vereinigten Staaten von Europa. Er wollte aus ganz Europa eine einzige Nation machen. Nation war für ihn ein lebhaftes Begriff der Politik und bedeutete einfach eine Summe von Menschen gleicher Staatsangehörigkeit ohne Rücksicht auf ihre Abstammung, Sprache und Kultur. Eine europäische Einheitsnation wollte er schaffen, aber sie war ihm nur der Name, hinter dem seine maßlose Macht- und Ländergier sich verbarg. Unter seiner Gewaltherrschaft wollte er sämtliche Staaten Europas vereinigen, das heißt mechanisch zusammenklemmen. In Moskau träumte er von einem Feldzug nach Indien, die britische Weltmacht sollte dadurch zerstört und Napoleons Weltmonarchie aufgerichtet werden. Da ereilte ihn das Schicksal, als er das von den Russen in Brand gesteckte Moskau verlassen mußte. Nicht Armeen noch Feldherren, sondern die Naturgewalten haben ihn belegen, wie er selbst erklärte: „Ich war gekommen, um bewaffnete Menschen zu bekämpfen, aber nicht die todbenden Elemente! Ich habe Armeen zerstört, aber die Flammen, das Eis, die Erstarzung, den Tod konnte ich nicht besiegen.“ Aber hinter ihm auf seinem Rückzug erhob sich die Natur noch in einer anderen Gestalt, nämlich in dem urwüchsigen Lebenswillen und Freiheitsdrang der Völker. Die Natur der Völker, sie war etwas, das er bei der künstlichen Konstruktion seines Europareiches nie gefühlt und nie begriffen hatte. In der Völkerschlacht bei Leipzig unterlag er dieser gottgewollten, unzerstörbaren Lebensmacht.

Als er unter den wuchtigen Schlägen blühendes Zusammengebrochen war und in Fontainebleau über seine Abdankung brütete, besann er sich in der letzten Stunde seines Kaiserturns auf seine italienische Abstammung. Er wollte sich mit seiner Garde nach Oberitalien durchschlagen und war fest überzeugt, daß die Italiener, die seine Landsleute seien, treu zu ihm stehen würden. Aber seine Zeit war vorüber, der Plan kam nicht mehr zur Ausführung. Später auf St. Helena hat Napoleon es vorausgesehen, daß der Volkswille die Zukunft Europas bestimmen wird. „Der Herrscher, der einmal bei dem ersten ausbrechenden allgemeinen Kampfe es versteht, sein Interesse mit dem des Volkes zu verbinden, wird sich augenblicklich an der Spitze von ganz Europa sehen und dann in dieser Hinsicht machen können, was er will“, heißt es in seinen Memoiren. Und ein andermal: „Ich bin gezwungen gewesen, Europa durch die Waffen zu überwinden, heute muß man es überzeugen.“ Ueberwältigen oder Ueberzeugen — da liegt der Unterschied! Napoleons Macht war die nackte Gewalt, die sich auf die Bajonette stützte. Hitlers Macht beruht auf der Wahrheit und Unwiderstehlichkeit seiner Idee. Für Napoleon war das Kennzeichen der Nation die Staatsgewalt, die die Einwohnern einzeln bestimmen Staatsgebietes denselben Gesetzen unterwirft. Uns aber ist Nation die politische Einheit des Volkes, das seinen Willen durch den Führer beudet. In die Nation wird man hineingeboren, nicht hineinkommandiert oder hineinstreckt. Das Volkstum ist ihre natürliche Grundlage, auf

Wir folgen

Wir folgen alle einem Führer,
Und uns befehlt nur sein Gebot.
Wir folgen alle einer Fahne,
Die er uns gab in schwerer Not.

Er bracht uns klugem Völkermorden
Den Glauben an das Reich uns mit.
Er wagte trotz Verlaßes und Judo
Alles neu den großen Ritt

Als Reiter aus Jahrtausendzeiten
Für Ehre, Freiheit, Volk und Reich,
Er kämpfte wie zuvor noch keiner,
Nicht einzeln, der dem Führer gleich.

Er rief und rief nach treuen Streibern,
Ward Mann um Mann und Schar zu Schar.
Sie rangen, litten: doch wer kürzte,
Woh! tausend Kämpfer neu gebor.

Die Hölle spie aus schwarzen Schlingen
Verrats, Verleumdung, Schmutz und Kot.
Vergeblich Judas Silber rollte,
Umsonst ihr Schwur auf deinen Tod!

Das Volk erkann! in dir, dem Reiter,
Den Führer, ihm von Gott gesandt,
Du warst in unsre wunden Herzen
Den Toten zeugend heil'gen Brand.

Da wuchs aus den verworrenen Reihien
Ein Volk zusammen zur Nation,
Und heute heißt dein Werk: Großdeutschland!
Du aber: Volkes größter Sohn!

Dich schmückt kein Thron und keine Krone,
Ein freies Volk ist dein Panier!
Dein ist ein Reich, das stark und mächtig
„Führer befehlt! Wir folgen Dir!“

Herr v. Schlichting.

Der sie sich als ein lebendiges Gebilde erhebt. Nation und Kultur bedeuten ja dasselbe, nämlich so viel wie „Geborendheit“. Alle geborenen Deutschen, aber nur sie, in einem völkischen Reich zu vereinigen, das war Idee und Ziel Adolf Hitlers. Zwischen dem napoleonischen Nachstaat und dem deutschen Volkstaat, wie der Führer ihn schuf, besteht der Unterschied des Mechanischen und des Organischen. Jener war eine tote Maschine, die sich abnutzte und zerbrach, dieser ist Gestalt. Auf dem System der Unterdrückung, der Entrechtung und Vertreibung der Völker läßt sich eben keine dauerhafte Herrschaft über Europa begründen, denn die Palmette rosten, das Volk aber ist ewig. Aus dem Militär herabgegangener ist Napoleon in seiner Staatskunst über ein Rechnen mit Divisionen, Garnisonen, Munitionen nie recht hinausgekommen, und als er seine Divisionen verbraucht hatte, sah er sein Volk rasch und reißlos zusammenstürzen. Die politische Schöpfung des Führers aber zieht ihre Kraft aus der Volksgemeinschaft, die sich immerdar lebendig erneuert, damit das Reich der Deutschen fortbestehe in Ewigkeit. So wie der Führer im Namen der Volksgemeinschaft die deutschen Lebensrechte mit eigener Entschlossenheit sichert, genährt er auch den anderen Völkern ihren Anspruch auf ein besonderes Dasein, damit sich in Europa eine Ordnung des Zusammenlebens herausbilde, bei der alle Völker ihre Kräfte zum gemeinsamen Besten frei und ungehindert entfalten können. Dr. Claus Schreympf.

Deutsche Wehrmacht jederzeit marschbereit

Feldmarschall Göring zum 50. Geburtstag des Führers

Generalfeldmarschall Hermann Göring hat vor dem Oberkommando der Wehrmacht herabgegebenen Zeitschrift „Die Wehrmacht“ eine Betrachtung zum 50. Geburtstag des Führers zur Verfügung gestellt. Darin schildert er die soldatischen Feiern in den Standorten, wobei in erster Huldigung dem Obersten Befehlshaber, dem Führer des Großdeutschen Reiches, die Ehrenbezeugung erwiesen wird. In dieser Stunde, so sagt der Feldmarschall u. a., erneuern die unter Waffen gestellten Männer der Nation in feierlichem Gelübnis den heiligen Schwur, dem Obersten Befehlshaber Adolf Hitler in gläubigem Vertrauen, in unverbrüchlicher Treue und blindem Gehorsam zu folgen, welchen Weg und welches Ziel er auch immer weisen möge. Es sei nicht soldatische Ehre, und es widerspreche preußisch-deutscher Soldatenerziehung, daß der Offizier oder der Mann in der Front Empfindungen oder Gefühle äußert. Wer aber Soldat ist oder es war, der wisse, wie es im Herzen der Männer aussteht, die dem Führer am 20. April ihre Huldigung darbringen, der wisse zu genau, wie in freudiger Erregung dieser Feiertage die Pulse höher schlagen und wie sie alle — vom ersten Offizier bis zum letzten Rekruten — im Gefühl der Dankbarkeit und Verehrung für den geliebten Führer mannhaft tief innerlich bewegt sind.

Wir Soldaten der Wehrmacht, so fährt Hermann Göring hinzu, lassen uns in der Liebe zu unserem Führer von keinem Volksgenossen übertreffen; „daß ich das dem Führer melden darf, wenn ich ihm als Feldmarschall unseres herrlichen Reiches die Glückwünsche der Wehrmacht überbringe, macht mich stolz und glücklich. Doch stolzer aber macht mich und euch, meine Kameraden, die Gewißheit: der Führer weiß, was er von uns zu haben hat. Der Führer weiß, daß wir ihm blind ergeben sind. Der Führer weiß, daß die deutsche Wehrmacht jederzeit marschbereit ist. Wie überall im Volk, so gilt auch in der Wehrmacht jenes schöne und schlichte Wort eines unbekanntenen Kameraden: Führer beschließ, wir folgen! Was der Führer von uns in Dienst um deutsche Größe und Ehre auch verlangen mag, wo immer er uns einsetzen wird, wir werden das Leben nicht achten und unsere Pflicht erfüllen, wir werden ihm, der in Krieg und Frieden in allen seinen Taten und Handlungen uns die höchsten soldatischen Tugenden tausendfach vorgelebt hat, nachstreben.“

Ihre dunklen Ziele, ihre verdrehten Mittel und ihre krummen Wege werden jedem Deutschen offenbar durch den Besuch der Ausstellung „Der ewige Jude“ in Dresden!

Quintessenz mit Gipsolium

ROMAN VON KURT RIEMANN

WIESNER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(33. Fortsetzung.)

Da legt er ganz einfach seine Hand über die ihre. „Ehrlich ist mein Reid auf Karajan, der bei allem Reich, das er hatte, jetzt das Glück genießen kann. Sie zur Frau zu bekommen, Fräulein Karola. Wäre ich zwanzig Jahre jünger... ich liebe es drauf antommen und sagte Sie dem Burschen ab. Ehrlich ist meine Liebe, meine stumme Reigung für diesen unglücklichen Narrköpfigen, eigenartigen Menschen, den Sie heiraten wollen.“

„Und dann ist mein Glaube ehrlich, daß dieser Kerl was schaffen wird, was wir von ihm erwarten. Genügt Ihnen das?“

Karola ist über und über rot geworden. Sie sieht entzückt aus in ihrer Verlegenheit.

„Auf gute Kameradschaft also, Herr Justizrat!“

Der Handschlag, der Druck ihrer schmalen kleinen Hand ist fest und warm.

Schade! denkt der Justizrat. Wirklich es nicht ganz leicht haben, aber wir werden dir helfen!

Dann beginnen sie die geschäftlichen Besprechungen.

Hoch oben an den Hängen des Elbufers liegt eines der schönsten Gasthäuser Dresdens, mit weiten Terrassen, herrlichen Aussichtsplätzen. Man sieht weit über den Elbstrom, erkennt in der dämmernden Ferne Villen, Stein und Königstein, die beiden mächtigen Wächter des Elbflusses, die beide mächtigen Wächter der Erzgebirge ziehen die Wolken. In Frühen aber breitet sich das Häuflein Dresdens aus, zum Teil schon im blauen Dunst verschwimmend, aus dem nur der Schattenturm von Sophische und Opernhaus hervorsticht.

Dier haben Karola und Herbert Karajan an schönen Tagen ihren abendlichen Treffpunkt. Er ist seit vier Tagen in Dresden, antwortet auf keine Frage, was er

Würdig als festliche Straße

Pünktliche Arbeit an der Elbwasserschleife — Die Neugestaltung Bestand schreibt richtig voran

Der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Prof. Albert Speer, veröffentlicht unter dem Titel „Die Elbwasserschleife“ im „Völkischen Beobachter“ einen Aufsatz über die Baugeschichte dieses monumentalen Straßenzuges und gab gleichzeitig einen Einblick in seine Pläne für eine würdige Ausgestaltung einiger bedeutender Plätze der Reichshauptstadt.

Prof. Speer erinnert an die Tradition des Straßenzuges der Charlottenburger Chaussee, der Fortführung der Straße unter den Linden, als festliche Einzugstraße und verweist darauf, daß ihre bauliche Gestaltung, vor allem der Willybrandstraße und des Kaiserdamms, ihrer Würde, die erste Straße der Stadt zu sein, nicht mehr gerecht wurde.

Schon 1934 fand die Charlottenburger Chaussee — Nordstern nur 15 Meter breit, am Kaiserdamm nur 11 Meter — unter den drei prächtigsten Straßenzügen von der Innenstadt zum Westteil mit Ison damals rund 2.500 Fahrzeugen im Verlauf von 14 Stunden an erster Stelle. Die Unzulänglichkeit der Straße führte dazu, daß sich allein zwischen Kolonnenplatz und Hindenburgplatz im Jahre 1936 insgesamt 117 Verkehrsunfälle ereigneten.

Jetzt acht Jahrzehnte

Da die Elbwasserschleife später sowohl im Westen als auch im Osten an den Reichsautobahnring angeschlossen sein wird, wurde ihre Breite und Pflastergestaltung dem hieraus zu erwartenden späteren Verkehr angepaßt.

Die Gesamtbreite wurde auch in dem bisher nur dreizehn Meter breiten Teil auf fünfzehn Meter gebracht. Für die Verkehrsrichtungen aber wurden getrennte Abfahrtsbahndämme angelegt. Jeder dieser Fahrdämme hat eine Breite von 14,50 Meter und zwar je vier Fahrspuren von drei Meter Breite und eine 2,50 Meter breite Gehsteige.

Schon jetzt wurde derjenige Teil der großen Autoeinzelanlage an der Kreuzung mit der früheren Nordsternstraße einbaue, der unter der Charlottenburger Chaussee liegt, so daß ein späteres Aufreißen der Straße nicht mehr nötig sein wird.

Der archaische Eindruck wird vor allem noch verstärkt durch die neue archaische Straßenbeleuchtung, deren 703 Punkte eine Rückschlüsse ermöglichen, die die bisherige Beleuchtung der Straße unter den Linden um das Sechsfache übertrifft.

Vor allem aber sind diesem Straßenzuge

neue kühnbebaute Höpelpunkte

eingesetzt worden: Der Vorplatz der Technischen Hochschule wurde ebenfalls neu gestaltet und bildet mit dem Gebäude der Technischen Hochschule einen würdigen Hintergrund für die Wehrmachtsparade am 20. Geburtstag des Führers.

Der Große Stern, der mit seinem Durchmesser von 80 Meter großen Durchmesser lebhaft ein Modell im Tiergarten war, ist

zu einem würdigen Mittelpunkt des zweiten Reiches erweitert

und umgestaltet worden. In seinem Mittelpunkt hat die Siegesallee ihren neuen und endgültigen Standort gefunden, da sie auf dem Königsplatz vor dem geplanten Neubau der Volkshalle völlig nutzlos geworden wäre. Zwischen Völkischen Platz und Charlottenburger Straße ist der Neubau des Hauses des Deutschen Gemeindetages im Rohbau nahezu fertiggestellt. Der weitere Ausbau der Elbwasserschleife wird sich nach Fertigstellung dieses ersten Teilschrittes unmittelbar anschließen. Der Adolf-Hitler-Platz wird durch einen Rundverkehr verkehrsmäßig besser gelöst werden. Seine kühnbebaute Bedeutung als einer der höchsten Punkte im westlichen Teil der Elbwasserschleife wird durch eine besondere architektonische Gestaltung an dieser Stelle betont werden.

Bessere Durchfahrt am Brandenburger Tor

Das Brandenburger Tor aber, das bereits vor Jahren aus Verkehrsgründen gegenüber der ursprünglichen Funktion abgeändert worden ist, wird eine abermalige Veränderung erfahren, da die Verkehrsverhältnisse an dieser Stelle in kürzester Zeit untragbar sein würden. Dem Eisenverkehr, dem in der Straße unter den Linden und der Charlottenburger Chaussee in jeder Richtung annähernd 14 Meter zur Verfügung stehen, wird durch ein Auseinanderdrängen der später angelegten Hochbahnen der notwendige Durchlass geschaffen werden. Mit dieser Maßnahme wird eine würdige Umgestaltung der beiden Endbauten des Pariser Platzes Hand in Hand gehen.

Der Hindenburgplatz wird als Eingangsplatz des Tiergartens eine neue archaische Gestaltung und Begrenzung erhalten, die von vornherein auf die später durchzuführende

Einmündung der Namen der großen Jubiläumstage Rücksicht nimmt.

Wenn der erste große zusammenhängende Teilabschnitt der Elbwasserschleife bereits nach so kurzer Zeit der Innenaufnahme vollendet werden konnte, so ist das in erster Linie der engen Zusammenarbeit aller daran beteiligten Stellen zu verdanken. Mit der pünktlichen Fertigstellung dieser Straße am 20. Geburtstag des Führers aber soll ihm, auf dessen Ideen und Richtlinien die Neugestaltung der Reichshauptstadt fußt, der Dank aller, die am Werk mitarbeiten durften, abgestattet werden.

Der Dank der Auslandsdeutschen

Zum 50. Geburtstag des Führers ersieht der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter E. W. Böhle, einen Aufruf an die Auslandsdeutschen und die deutschen Seefahrer, in dem es u. a. heißt:

„Wenn am Geburtstag Adolf Hitlers sich das ganze Volk in Liebe und Dankbarkeit um seinen Führer schart, dann wissen wir, daß die Millionen von Auslandsdeutschen, wo immer in der weiten Welt sie auch leben mögen, in gleicher Treue ihres Führers gedenken. Gerade die Deutschen draußen haben in den Nachkriegsjahren empfunden, was es heißt, Bürger eines schwachen und würdelosen Staates zu sein. Gerade sie empfinden deshalb einen um so größeren Stolz, heute vor die Welt treten zu können mit dem Wort: „Ich bin ein Bürger des Großdeutschen Reiches Adolf Hitlers!“ Am 20. April werden die Auslandsdeutschen dem Führer ihren Dank abfragen mit dem Schwur, ihm und seinem Reich, komme, was da wolle, treu zu sein bis zum Letzten. Es lebe Adolf Hitler! Es lebe Großdeutschland!“

Erziehungswert von ewiger Geltung

In der Ordensburg Krössinsee fand die Einweihungsfeier zu dem neuen Jahrgang der Adolf-Hitler-Schüler statt, die als dritter Jahrgang der Schulen am Geburtstag des Führers in Dienst treten. Die Einweihungsfeier fand in Anwesenheit einer großen Zahl hervorragender Gäste aus Partei und Staat statt. An ihrer Spitze begrüßte der Bezirkskommandant, Parteilagerführer Göhdes, den Reichsleiter Dr. Ley und Gauleiter von Schirach, die gemeinsam die Adolf-Hitler-Schulen im Auftrag entwickelt haben und weiterhin aufbauen.

„Damit für alle Zeit eine politische Führungsschicht dem deutschen Volk gegeben wird, die das Volk forsicht und das Erbe bewahrt, hat der Führer diese Schulen gegründet und ihnen seinen Namen gegeben. Das heißt nicht, daß ihr die künftigen Minister werden müßt, aber das heißt, daß ihr sie werden könnt durch eine harte und durch vorbildliche Pflichterfüllung. Der Führer hat euch begehrt, weil er auch in der Zukunft braucht. Ihr sollt einmal, gleichgültig ob auf kleinem oder großem Posten, die Staatshalte seiner Weltanschauung und seines Willens sein. Ihr werdet das Reich einmal garantieren nach dem Gesetz der Gemeinschaft, wenn wir einst abgetreten sind.“

Darauf führte Dr. Ley u. a. aus: Es ist uns allen eine Genugtuung, auch heute aufs neue wieder zu erleben, wie die Partei ihren Sozialismus verwirklicht. Die Jungen, die hier als neuer Jahrgang der Adolf-Hitler-Schüler vor uns sitzen, sind Söhne von Arbeitern und Handwerkern und überhaupt aus allen Schichten des deutschen Volkes — einzig und allein ausgesucht nach den Gesetzen unserer Rasse. Das Bewußtsein, daß unsere Kinder den Weg in unserem Volk offen haben, erfüllt uns mit Stolz und Glück. Adolf Hitler, dessen Namen eure Schule trägt, hat den wahren Sozialismus verwirklicht, in seinen Schulen und in den Ordensburg ein Erziehungswert von ewiger Geltung geschaffen. Wenn man uns fragt, warum wir das alles tun, so antworten wir: Weber uns Willen noch aus Populäritätssucht, auch nicht um den einzelnen selbst, sondern in dem festen Wissen, dem deutschen Volk die beste Führung für alle Zeiten zu gewährleisten. Das Volk ist immer wie die Führung, und unsere Rasse verpflichtet uns auf ewig auf das unvergängliche Werk des Führers.“

dier zu arbeiten habe, umgibt sich mit Geheimnis und sagt nur: „Wald! Wald!“ Hast jeden Abend trifft er sich mit Karola auf den Höhen des Elbufers.

Der Kellner kennt die beiden schon. Er freut sich, wenn sie kommen, und hält ihnen den schönen Geplaz am Fenster so lange frei, als es sich machen läßt.

Reist ist Karola zuerst da, denn Karajan hat in diesen Tagen viel zu tun.

„Es ist etwas im Werden, Karola!“ sagt er Tag für Tag mit geheimnisvoller Miene und macht höchst dunkle Andeutungen. Dann muß Karola so tun, als sei sie neugierig und wisse doch nichts, obwohl sie natürlich genau im Bilde ist.

Heute taucht er erst auf, als es bereits dunkel ist. Karola ist schon ein wenig unruhig geworden. Aber endlich sieht sie ihn durch das Lokal kommen. In seinem Gesicht leuchtet die Freude.

„Karola... wir haben es geschafft!“ Er hat gar nicht erst Hut und Mantel abgelegt. „Weißt du, was ich hier drin habe?“ Er schlägt gegen seinen Mantel.

„Etwas... die Patentchrift?“

„Mehr! Viel mehr!“

„Mehr? Was denn noch, Herbert?“

„Den Geldgeber! Und der Sanplatz liegt hier in Dresden! In Dresden! Ist das nicht herrlich für uns beide? Karola, kannst du das fassen? Kannst du das begreifen?“ Dier... lies mal, was mir der Justizrat schreibt!“

Er legt einen Brief vor sie hin. Karola weiß schon längst, was darin stehen muß. Sie nimmt sich sehr zusammen, daß sie sich jetzt nicht verrät. Die Buchstaben verschwimmen ihr vor den Augen, sie erkennt nur wenige Worte... aber die genügen ihr. Es ist ihr eigener Plan, den der Justizrat erläutert und in die Form eines Vertrages gebracht hat. Karajan merkt gar nicht, daß sie ein wenig zu still ist, daß sie eigentlich viel mehr helle Freude zeigen müßte. Er lebt wie in einem Traum.

„Denk dir das doch nur einmal richtig aus, Piebste! Das Patent ist erteilt. Das ist der erste Schritt. Niemand kann mir noch versuchen, mir das zu entreißen, was ich mir geschaffen habe. Ich habe es sicher in der Hand. Allein diese Tatsache... sie hätte mich gefreut wie wenig im Leben. Kannst du das begreifen, Karola? Kannst du dich mit mir freuen?“

Sie drückt seine Hand unterm Tisch und beugt sich still darüber. „Ah, Herbert!“

Da fühlt er, daß es heißt auf ihn niedertropfen.

„Kind... Kind, du weinst ja! Ist das etwa ein Grund zum Weinen, wenn ich komme und dir sage, wie gut es vorangeht? Denk doch einmal nach, was nun alles geschehen wird! Wir werden ganz dicht beieinander sein können. Das Werk soll hier in Dresden gebaut werden. Ist das nicht ein unerhörtes Glück! Jeder Abend können wir uns sehen. Wir werden heiraten können! Wir werden ein Heim haben!“

„Ich weine ja nicht, weil ich traurig bin, ich weine ja nur, weil ich mich so freuen muß... für dich, Herbert, für dich!“ Er küßt ihr dankbar die Hand.

„Liebe, kleine Karola! Du denkst immer nur an mich. Wann wirst du einmal an dich denken?“

Da lacht sie ihn an, und in ihrem Blick liegt alle Hingabe, alle Zuneigung.

„Ich werde dem Justizrat natürlich die ganze Geldgeschlechte übertragen,“ fährt Karajan fort. „Davon verstehe ich doch nichts, und er ist ein Meister in diesen verwickelten Dingen. Wir ist nur eins wichtig; ich kann eine Fabrik aufbauen nach meinen Ideen, ich werde meine Erfindung endlich in der Wirklichkeit erproben können. Karola... kannst du das überhaupt begreifen, was das für einen Mann bedeutet, sein Werk so schaffen zu können nach seinem Geiste, nach seinem Willen? Dier zu sein über das alles nach seinen Plänen? Ah, Karola, das ist ein Stück Schöpferfreude, und ich darf es erleben.“

„Du wirst dein Werk aufbauen, Herbert, du wirst es so aufbauen, daß ich stolz auf dich sein kann.“

Sie legt ihre schmale Hand über die seine.

„Weißt du, daß ich sehr, sehr glücklich bin?“

Da wird er ganz still.

„Wirklich?“

Sie nickt nur. Wenn sie jetzt spricht, wird sie weinen müssen. Die Tränen glitzern schon am Rande ihrer Augen. Sie kann sich nicht dagegen wehren.

„Das ist schön,“ meint er nachdenklich nach einer ganzen Weile. „Ich kann mir keinen schöneren Augenblick im Leben eines Mannes denken, als diesen — wenn die Frau, die man über alles liebt, sagt: „Ich bin glücklich.““

Der Kellner ist ein älterer Mann, der Menschen kennt. Er hat es sofort gemerkt, daß bei seinen beiden Gästen irgend etwas Ungewöhnliches geschehen sein muß. Darum kommt er jetzt erst vorflüchtig heran, nach ihren Wünschen zu fragen. (Fortsetzung folgt.)

Das Spiel der Kriegsheker

Überall in der Welt „Vorsichtsmaßnahmen“ — U.S.A. liefert den Sowjets Kriegsmaterial

Das Spiel der Kriegsheker und Einkreisungsapostel wird ganz deutlich erkennbar, wenn man eine Reihe von Einzelmeldungen zusammenstellt. Dabei hebt man auch bereits die Zusammenarbeit Moskaus mit den Einkreisungsmächten und Amerika.

Aus Darressalam wird gemeldet, daß eine Kompanie des 6. Bataillons der afrikanischen Schützen nach Tanga, dem Hafen von Deutsch-Ostafrika, entsandt worden ist. Dort sind etwa nicht Unruhen ausgebrochen, die die Anwesenheit britischer Truppen notwendig machen, sondern es leben dort vorwiegend Deutschel. Die Truppen sendung hat also einen ausgesprochen provokatorischen Charakter.

In Gibraltar wird in nächsten Tagen das erste Bataillon der sogenannten Weib-Garde Garnison beziehen. Ein Londoner Blatt weiß dazu zu melden, daß die Gesamtgarnison Gibraltar sich damit auf mehrere tausend Mann beläuft.

Auf Anordnung des englischen Kriegsministeriums werden drei englische Brigaden aus Indien nach Ägypten verschifft, wo außerdem noch Verstärkungen von etwa 50 000 Mann erwartet werden.

Ein polnisches Blatt will wissen, daß Amerika China für 15 Millionen Dollar Bomben- und Jagdflugzeuge liefern will.

Der amerikanische Marineminister Swanson hat halbamtlich mitgeteilt, daß die U.S.A.-Flotte nach dem Stillen Ozean zurückberufen sei, um „Vorsichtsmaßnahmen“ zu treffen, damit Japan im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten in Europa an einer Hilfeleistung behindert werden kann.

13 französische Kriegsschiffe in Gibraltar

Insgesamt 13 französische Kriegsschiffe sind im Hafen von Gibraltar eingelaufen, und zwar zwei Schlachtschiffe, drei Kreuzer und acht Zerstörer. In Gibraltar selbst befinden sich praktisch überhaupt keine britischen Kriegsschiffe. Die Press Association an zuständiger Stelle in London erfährt, befindet sich nahezu die gesamte britische Mittelmeerflotte in Malta bzw. in den Gewässern um Malta. In Gibraltar befinden sich lediglich einige britische Zerstörer. Der augenblickliche Stand der britischen Flottenverbände im Mittelmeer ist folgender: ein Flugzeugträger, vier Schlachtschiffe, sechs Kreuzer, 39 Zerstörer, sieben U-Boote, fünf Begleiterschiffe, sechs Motorortpedoboote, zwölf Minenleger sowie sechs Depot- und Reparatur- und Zerstörer.

Die französischen und britischen Flottenkräfte zusammen betragen sich im Mittelmeer auf sechs Schlachtschiffe, zwei Flugzeugträger, 19 Kreuzer, 64 Zerstörer, acht Torpedoboote, 48 U-Boote, sechs Motorortpedoboote mit der entsprechenden Anzahl von Begleit- und Hilfschiffen.

Man will Mandatsrecht brechen

Man auch die Deutschen in Schwab über verschärfte Polizeiaufsicht.

Wie das Neutestbären, übrigens in Barakete zu gleichartigen Meldungen aus Ostafrika, auch aus Johannesburg meldet, bestiebt ein erster Schand von Polizeireferenten der Südafrikanischen Union Johannesburg und Wommfontain, um sich nach dem ehemaligen deutschen Südwestafrika zu beggeben, wo sie als Verstärkung der dortigen Polizeitruppen in Dienst gestellt werden sollen. Dies stellt eine „Vorsichtsmaßnahme“ dar.

General Smuts werde am Mittwoch im Parlament eine das Mandatsrecht betreffende Gesetzesvorlage einbringen, die eine Einschränkung der Vorkriegs-Südwestafrika in die Hände der Südafrikanischen Union vorsehe. Ingesamt sollen Polizeiverstärkungen in Höhe von 200 Mann in der kommenden Woche nach Südwestafrika geschickt werden.

Ausländer müssen in Frankreich dienen

Ausländervereine genehmigungspflichtig

Das amtliche französische Gesetzbuch veröffentlicht jetzt die beiden angefüchtigen Ausländerverordnungen, die sich auf den Militärdienst und auf das Vereinsrecht für in Frankreich lebende Ausländer beziehen. Danach kann jeder Ausländer im Alter zwischen 18 und 40 Jahren sich im Rahmen der allgemein üblichen Gesetzesbedingungen schon zu Arbeitszeiten in einem französischen Armeekorps „verdingen“. Alle Staatenlosen und Asylberechtigten zwischen 20 und 48 Jahren sind den französischen Rekrutierungsgesetzen unterworfen. Im Dienstverweigerungsfalle werden gegen diese Ausländer Sanktionsmaßnahmen ergriffen.

Kein Ausländerverein darf in Frankreich gegründet werden oder weiterbestehen ohne ausdrückliche Erlaubnis durch den Innenminister. Bestehende Vereine haben innerhalb eines Monats um eine Erlaubnis nachzusuchen. Diejenigen Personen, die trotz Verbots oder ohne Erlaubnis einen Ausländerverein weiter leiten oder ihm angehören, fügen sich Freiheitsstrafen von einem bis zu fünf Jahren und hohen Geldstrafen aus.

Mr. Hull lobt seinen Ehe

Stimmungsmaße in der Welt war das Ziel

In der Pressekonferenz des amerikanischen Außenministers gab Hull eine Erklärung ab, die ein weiterer Beweis dafür ist, daß die Anschuldigungen Roosevelt nur ein ganz groß angelegter Versuch sind, die öffentliche Meinung aufzuklären. Hull sagte, daß er „sehr betrieblt“ sei über die Richtung des Appells auf die sogenannten öffentliche Meinung. Damit meinte der Minister annehmend die Ausstellungen der Presse in den Demonstrationen und die „begeisterte Zustimmung der Sowjetvölker“, von der Kailinin, der Moskauer Kollege Roosevelt, sprach. Diese Haltung der öffentlichen Meinung „antwofelt sich immer mehr in der ganzen Welt“, so sagte W. Hull, hat er die Presse von Deutschland, Italien, Ungarn, Spanien — um nur einige zu nennen — nicht gelesen?

Die Beantwortung der Türkei durch die englische Diplomatie wird mit aller Hartnäckigkeit fortgesetzt, um so stärker, als die Türkei nach wie vor auf dem Standpunkt der Wahrung völliger Neutralität verharret.

Schüsse auf Italiener

Neuer Ueberfall in Tunis

In Tunis wurde eine italienische Theateraufführung, die von einer Gruppe der faschistischen Freiheitsbewegung veranstaltet wurde, durch fünf Revolverschläge gestört. Zwei Italiener, ein 33jähriger Mann und eine 35jährige Frau, wurden leicht verletzt. Die Schüsse wurden aus einem Kraftwagen, der kurz zuvor vorgefahren war, in den Saal abgefeuert. Die Täter entkamen.

Der üble Vorfall hat nach dem Bericht der halbamtlichen Agenzia Stefani bei der italienischen Kolonie in Tunis tiefste Empörung hervorgerufen. Er zeigt die bedenklichen Folgen der italienischen Hege der Presse in Tunis. Auf denselben Saal waren bereits in der letzten Woche und im Dezember vorigen Jahres Anschläge verübt worden.

Aufeinander abgestimmt:
Chlorodont
Zahnpaste und Mundwasser

Reichsbahn übernahm memelländische Eisenbahnen

Streckenlänge von 137,99 Kilometer

Die Deutsche Reichsbahn hat im Memelland die Eisenbahnen mit einer Streckenlänge von 137,99 Kilometer aus litauischem Besitz in deutsches Eigentum übernommen. Dabei ist den deutschen Eisenbahnern von den Litauern weitgehendes Entgegenkommen gezeigt worden. Die litauische Staatsbahn hat außerdem der Deutschen Reichsbahn vier Reisezuglokomotiven, 13 Güterzuglokomotiven, 30 Personenwagen, 6 Personenzuggepäckwagen und 130 Güterwagen in ordnungsmäßigem Zustande zu übergeben. Für den Eisenbahnverkehr im Hafenbereich sind bis zur Schaffung der Litauen zugesandten Triebfahrzeuge besondere Vereinbarungen getroffen worden.

Dänische Fischer für deutsche Fischereifahrzeuge

120 junge dänische Fischer von Kalborg wurden nach Westermünde auf die Fahrt geschickt, wo sie für die Hochseefischerei von einer dortigen Trawlergenossenschaft angeheuert worden sind. Die Vertreter der Gesellschaft erklärten, sie würden binnen kurzem noch Bedarf für weitere Fischer haben. Ferner sei es möglich, daß man demnächst auch mehrere hundert dänische Frauen für Fischkonserverfabriken in Deutschland brauchen werde. Bei der schlechten Lage der dänischen Fischer wird diese Arbeitsmöglichkeit in Deutschland von ihnen sehr begrüßt.

Franco: 1 Million unter Waffen

Einer 5-Millionen-Armee anderer Länder ebenbürtig.

Die Stadt Sevilla steht im Zeichen der großen Parade, die demnächst vor General Franco stattfinden soll. Der General gedachte in einer Ansprache der Stadt, in der der Fronte ausfloß, der dann — angeleitet zu einer mächtigen Flamme — ganz Spanien entzündete und der Freiheit wiedergab. Heute sei wieder jeder Spanier stolz darauf, Spanier zu sein. Spanien habe dank seiner Armees sich seinen Plag in der Welt erobert. Es habe heute eine Million Männer unter den Waffen. Dieses Heer sei dank seiner Ermüdung an den Krieg und an härteste Entbehrungen ebensoviele wert, wie eine 5-Millionen-Armee in anderen Ländern.

Wieder Kabinett Pierlot

Am Montag wurde in Brüssel ein neues Kabinett gebildet und damit eine scheidende Regierungsteile, die fast zwei Monate angehalten hat, beendet.

Im neuen Kabinett Pierlot sitzen sieben Mitglieder, die bereits der vorhergehenden Regierung Pierlot angehört haben. Neben einigen Nichtparlamentariern ist die katholische Partei durch mehrere Namen vertreten, während die Sozialdemokraten zwei Namen und einen Arbeiter in das Kabinett entsandten. Die Liberalen sind ebenfalls mit zwei Ministern vertreten.

Ein freies Irland!

Der irische Premierminister de Valera hielt im Ennis (Graffschaft Clare) in Irland eine Rede, in der er sich mit der Verteidigungslage Irlands befaßt und sofortige Vorbereitungen zur Verteidigung forderte, damit „diejenigen, die vielleicht wünschen, sich in unsere Angelegenheiten einzumischen, wissen, daß sie es nicht ungestraft tun können“. Der Wunsch des irischen Volkes sei auf den Frieden gerichtet und das Ziel der Regierungspolitik sei, im Falle eines Krieges neutral zu bleiben.

Das irische Volk wisse, daß das nächste Ziel der irischen Regierung sei, die Regierungsgewalt des Senates auf das ganze nationale Gebiet auszuweiden. Irland wünsche die Rückgabe der Ulstergraftchaften in Nordirland. Von einem vereinigten Irland, so fuhr de Valera fort, habe Großbritannien nichts zu fürchten, wosin man von einem Irland, das unfrei oder geteilt sei, keine solche Stellungnahme erwarten könne.

Blumetrommel mit Jakobin
ROMAN VON KURT RIEMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAM (34. Fortsetzung.)

„Bringen Sie uns eine Flasche Wein!“ rief Karajan. „Suchen Sie das Beste heraus, das Sie im Keller haben.“

„Aber Herbert...!“ Ist das nicht Verlesung?“ fragt Karola erschrocken.

„Doch Karajan lacht nur.“

„Heute ist nichts auf der Welt zu teuer für dich und mich.“

Der Keller geht mit großer Behutsamkeit ein, rückt die Gläser zurück und entfernt sich. Es sind nur wenige Menschen in diesem Raum, die Wehrzahl hat sich in der Nähe der Kapelle niedergelassen, deren Klänge bis hierher nur gedämpft klingen.

„Auf unser Glück, Karola!“ sagt Herbert und sieht ihr in die Augen.

„Auf dein Glück!“ antwortet sie, aber ihre Augen wissen davon nichts, sondern sehen nur ihn, den geliebten Mann.

„Justizrat Rangenheim schreibt mir, daß er das Geld schon fast beisammen hat. Der Geldgeber ist gefunden.“ meint Herbert nach einer stillen Pause. „Ist das nicht wunderbar, daß es noch einen Menschen gibt, der sofort Vertrauen zu dem Werk eines Unbekannten hat, daß er mir ein großes Kapital anvertraut? Wenn ich es so in Ruhe überlege... ich kann's noch gar nicht fassen. Jedenfalls brenne ich darauf, den Mann kennenzulernen, ihm zu sagen, wie sehr ich ihm zu Dank verpflichtet bin.“

„O weh! denkt Karola. Ich werde es nicht leicht haben, mich zu verteidigen. Aber es wird nicht mehr lange dauern... bald werde ich sprechen können! Bald... wenn alles fertig ist!“

„Vorüber grübelst du?“

„Sie schreien ankommen.“

„Oh, ich lasse meine Gedanken ein wenig spazieren.“

wegen. Es ist jetzt so schön, von der Zukunft zu träumen. Vielleicht erhalte ich auch bald ein Engagement... ich möchte nun gern Geld verdienen. Wofür studiere ich eigentlich Musik?“

„Kleines dummes Mädel! Das sind deine Sorgen? Weißt du, von Geld wollen wir hier nie wieder miteinander reden. Ich weiß, daß du eine Tante hast, die für dich sorgt, die dir ihr Haus zur Verfügung stellt. Gut. Es freut mich, wenn es dir an nichts fehlt. Es wäre mir aber fast noch lieber, wenn du arm wärst wie eine Kirchenmaus. Denn dann wüßte ich ganz gewiß, daß dein Herz nur mir gehört...“

„Weißt du das jetzt nicht, Herbert? Fühlst du es nicht, daß es nichts in meinem Leben gibt, das dich auch nur um eines Gedankens Länge aus meinem Sinn verdrängen könnte?“

„Angst liegt in ihrer Stimme, und Karajan streicht ihr halb verwundert, halb beruhigend über den Arm.“

„Sähe ich sonst neben dir? Du müßtest doch nun den alten Dickkopf Karajan kennen. Alles... oder nichts! Ich glaube, ich könnte niemals teilen. Auch nicht mit einem Gedanken...!“

„Sie sind immer bei dir.“

„Karola... ich wollte eigentlich erst an dem Tage, an dem zum erstenmal die Maschinen laufen, zu dir kommen und dir einen Ring bringen... den Verlobungsring. Ich habe mir's anders überlegt. Du sollst mich auch jetzt schon immer bei dir haben. Sieh einmal her! Dieser schmale, feine Ring... er ist das einzige, was ich von meiner Mutter noch besitze. Er ist in ihrer Familie durch Generationen gegangen und hat ihnen Glück gebracht. So sagt man. Siehst du, wie die Blätter und Ranken schon beinahe glattgewest sind? Mutter sagte, es käme daher, daß die Frauen, die ihn von ihren Männern bekamen, ihn nur ablegten, wenn sie sählten, daß es in den Tod ging. Mutter hat's auch so getan. Aber wenn du hinsehest, wirst du merken, es sind Eichenblättern, als Sinnbild der Beständigkeit.“

„Und was soll... ich...?“

„Du sollst ihn von dieser Stunde an...“

als meine Frau. Wirst du es tun?“

„Sie schließt die Augen.“

„Ja. Ich will es, Herbert!“

Dann fühlt sie das glatte Kälte Gold an ihrem Finger und nun die heißen Lippen des Bräutigams darübers.

Kun sind wir vor dem Angestrichen unserer Vorfahren wie Mann und Frau, Karola. Nimm ihn hoch in Ehren, den schmalen Reif!“ hört sie wie aus weiter Ferne.

„Wenn du ihn jemals an einer andern Stelle siehst als an meinem Hand, Herbert... dann weißt du, daß ich tot bin!“

„Aber das Leben ist nicht so, wie man es geist hätte. Es hält sich die Hand vor die Augen, und wenn man meint, heut hat es gelacht, dann zeigt es bald häßlich ein böses Gesicht.“

„Sie ist nicht leicht für Karola, diese Stunde bei dem glatten, widerlich höflichen Dr. Mehdorff.“

„Wieder ist der Führer zur Stelle, golden besternt, wieder gleitet der Fahrstuhl still und gleichmäßig mit ihr nach oben... der lange Gang... die höfliche, ewig lächelnde junge Dame... das versteckte Fröstchen — und dann Dr. Mehdorff.“

„Sie haben sich wirklich ganz allein hergetraut, gnädiges Fräulein?“ macht er den Versuch zu scherzen, aber Karola geht nicht darauf ein.

„Ich wüßte nicht, weshalb es nötig sein sollte, in Begleitung bei Ihnen zu erscheinen.“

Er lächelt ironisch. „Es gibt Leute, die glauben, ich sei ein gefährlicher Mensch. Sie zum Glück nicht, wie ich sehe.“

„Es interessiert mich nicht, was man über Sie denkt. Was ich denke, steht fest und ist außerdem unerheblich für unsere letzte Unterredung.“

„Sie haben sich also doch zum Verkauf entschlossen, Karola? Ich wüßte es.“

„Um Ihnen das mitzuteilen, hätte es genügt, meinen juristischen Vertreter zu beauftragen. Ich bin gekommen, um mit Ihnen über die Männer zu sprechen, die in meinem Betriebe arbeiten. Der größte Teil von ihnen ist verheiratet und hat Frau und Kinder. Ich kann mich nicht entschließen, sie ohne Arbeit einfach sitzenzulassen.“

„Er nicht ihr in einer Art Anerkennung zu, von der man nicht weiß, ist es Spott oder meint er es ehrlich. Wahrscheinlich liegt beides darin.“

„Sie sind sehr fürsorglich, Karola. Die meisten Menschen hätten in Ihrer Lage nur Gedanken für das, was aus ihnen selbst werden soll.“

„Wir sind Arbeitskameraden gewesen. Ich werde sie nicht in Stich lassen. Im übrigen bitte ich darum, jede Anspielung an vergangene Dinge zu unterlassen. Ich bin nicht „Karola“ für Sie.“

„Gern.“

Er verbeugt sich, verbindlich lächelnd. (Fortf. folgt.)

Schützt und erhaltet die Hecken!

In manchen Orten herrscht noch immer die heillosen Anfälle im Frühjahr Hecken zu roden und das alte dürre Gras unter Hecken an Mäusen abzubrennen. Angeblich soll durch letztere Maßnahme den Hecken ein Teil ihrer Wachstumskräfte zugunsten des anstehenden Wiesen- und Ackerbodens genommen werden. Abgesehen davon, daß dieser Zweck nicht erreicht wird, weil das ziemlich rasch dahinschwindende Feuer gewöhnlich nur kurz auf das Strauchwerk einwirkt, schädigt man durch ein derartiges Vorgehen die Bodenwirtschaft ganz beträchtlich. Die zahlreich im Untergrunde anhaltenden Lauffäden, welche durch Vertilgung der aus dem Boden schlüpfenden Bremsen und Fliegen sehr nützlich sind, gehen durch das Feuer zugrunde. Eidechsen und Frösche, die sich im Frühjahr im Gras verbergen, fallen dem Brand zum Opfer. Der Grasrost ist ein ausgezeichneter Schneefänger; er trägt aber auch durch seine Vorliebe für Dasselfliegen erheblich zur Verringerung der Millionenfäden bei, die durch die Dasselplage entstehen. Als Bekämpfer des Heckenregels ist er ebenso unentbehrlich.

Die Erhaltung von Heckenstreifen, Baumgruppen und einzelnen Bäumen in freier landwirtschaftlicher Gegend, an Feldwegen, Wasserläufen, Rinnen, auf Viehweiden und an anderen Örtlichkeiten ist von außerordentlicher Wichtigkeit. Sie stellen einerseits Mittelgegenstände und Unterschlupfmöglichkeiten für nützliche, freilebende Vogelarten dar, andererseits sind sie Zuleitungswege. Die meisten kleinen Vögel, zumal die im Walde heimischen, scheuen sich, weite Raftflächen zu überfliegen; nur wenn ihnen in kürzeren Abständen Deckung durch Bäume oder Gebüsch geboten wird, begeben sie ihre nützlichen Vögel auch auf die vom Wald fernliegenden Anpflanzungen aus. Die wenigen Grasbäume, die auf einem fleckigen Boden mehr wachsen, nachdem ein Busch herausgehauen wurde, sind nie so viel wert, wie die nützliche Tätigkeit eines einzigen Vögelartens, das dort früher wohnen konnte, und das mit seiner Nachkommenschaft ein weit größeres Gebiet von Schädlingen geklärt und so einen reichlichen Ernteertrag ermöglicht hätte.

Zu Führers Geburtstag: Illuminiert die Häuser!

Unterstützung für Kriegswaisen. Der Reichsminister hat die Versorgungsämter wieder ermächtigt, begabten und fleißigen Kriegswaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und dem Wegfall der Waisenzemte im Sommer 1933 eine Hoch- oder Fachschule besuchen oder sich in der Abschlussprüfung befinden, eine einmalige Unterstützung bis zu 150 Mark zu gewähren. Voraussetzung ist der Bezug einer Erziehungsbeihilfe und einwandfrei politische Einstellung. Die Unterstützung kann jedoch auch gewährt werden, wenn die Erziehungsbeihilfe nur deshalb nicht gewährt wird, weil Hinterbliebenenbezüge aus anderen Quellen anzurechnen sind.

Sicherstellung der Arzneiverorgung auf dem Lande. Der Reichsapothekerführer hat eine Anordnung zur Sicherstellung der Arzneiverorgung auf dem Lande erlassen, die der Bekämpfung der Landflucht auch in diesem Bereichs dient. Wer als Mitarbeiter bei dem gesundheitlichen Mangel an Apothekern seine Stelle in einer Land- oder Kleinstadtapothek verlässt, um aus eigenem Willen wegzuziehen in die Großstadt abzuwandern, verleihe seine Berufspflicht ebenso wie der Leiter einer Großstadtapothek, der einen Mitarbeiter aus einer Land- oder Kleinstadtapothek in der jetzigen Zeit durch Angebot eines übermäßig hohen Gehalts verleitet, in die Großstadt zu kommen. Beide gefährden damit die Arzneiverorgung auf dem Lande. Es wird angeordnet, daß jeder Apothekenleiter und Mitarbeiter vor einem solchen Stellenwechsel sich mit der zuständigen Apothekerkammer darüber in Verbindung setzen muß, ob der Wechsel die Arzneiverorgung auf dem Lande gefährdet.

Schleppereinsatz in der Landwirtschaft. Obwohl fehlens der zuständigen Stellen, insbesondere des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, alles daran wird, um der Landwirtschaft eine möglichst große Zahl von Schleppern zur Verfügung zu stellen, ergeben sich doch häufig Lieferengpässe. Es wird daher dringend darauf verwiesen, daß jeder Kauf des Schleppers zu verkaufen, ehe der Schlepper angetrieben worden ist. Es haben sich mehrfach große Schwierigkeiten aus dieser Verletzung ergeben, in Einzelfällen ist sogar die Weiterführung des Betriebes in Frage gestellt worden. Andererseits tauchen Bedenken auf, jeht Schlepper zu kaufen, weil man befürchtet, daß manche Schlepper in Zukunft infolge der Typisierung der Ackertraktoren ausfallen werden. Dazu wird mitgeteilt, daß auf jeden Fall dafür gesorgt ist, daß bei denjenigen Schleppern, die jetzt zum Verkauf zugelassen sind, der Ersatzdienst auch für den Fall sichergestellt ist, daß dieser Schlepper in Zukunft einmal ausfallen wird. Es besteht demnach kein Anlaß, mit dem Kauf von Schleppern zurückzubringen. Es kann aber immer wieder nur geraten werden, sich bei den zuständigen Landesbauernschaften Auskunft darüber zu holen, welcher Schlepper im Einzelfalle am brauchbarsten ist.

Der neue Film.

„Der nackte Spatz.“ Der Film der Aco mit Konrad Richter, Gretl Theimer, Margarete Kupfer, Heinz Salfner, Albert Rog u. a. ist eine äußerst lustige Sache, in deren Mittelpunkt ein Straßenbahnführer steht, Albert Polkapfel. Er kommt mit seinem Wagen ein junges Mädchen, den dritten Platz im Liebesleben des Protagonisten Hinzlifer, bei dem sie beschäftigt ist. Die Verkäuferin von Haarwuchsmitteln ist in den Straßenbahn verliert, doch als der glaubt, durch die Erfindung einer neuen Bremse zu Geld zu kommen, da kommt ihm auch der Gedanke, daß die Verkäuferin nun seine ebenbürtige Partie mehr ist. Die Verlobung geht auseinander, doch mit der Erfindung hat es gute Weile. So gerät Polkapfel in Schanden und Verdruß. Durch das Dazwischentreten seiner Schwester wird dann alles noch zu einem guten Ende geführt. Es spielen dazu alle allerhand lustige Szenen vom Klub „Old Shatterhand“ und dem tollkühnen Indianermädchen Winnetou im Zirkus, denen man gern folgen wird. — In dem umfangreichen Beiprogramm werden unter dem Haupttitel „Giganten der Landschaft“ hochinteressante Aufnahmen von der Deutschlandfahrt gezeigt, die vom Deutschen Kabarettverband unter dem Protektorat des Reichssportführers von Tschammer und Osten durchgeführt wurde.

Industrie hilft gegen Landarbeitermangel

RSB. Der Betriebsführer des nationalsozialistischen Mutterbetriebes R. C. Kraus, Schwarzenberg im Erzgebirge, fordert die landwirtschaftliche Hilfe der Industrie zur Beseitigung des Landarbeitermangels. Wir wollen alles tun, das Volkstum auf dem Land zu härten, zu befestigen. Die Männer und Frauen müssen dort so heimisch sein, daß sie keiner Verlockung nachgeben. Schreibt der junge Bauer seinem Freund in der Stadt: „Ach tumm, wenn de meine Barg mit hi schaffst“, dann haben wir gewonnen, dann bleibt er „derham“, gleichmäßig, was ihm draun geboten wird.

Wenn dem Meister im Fabrikbetrieb eine Stanzlerin fehlt, so sollte er sich mit samt den Männern im technischen Büro dreimal überlegen, ob sich nicht ein Mehrfachschnitt einrichten ließe oder sonst eine Verbesserung, die die Stanzlerin entbehrlich macht. Nehlt aber auf dem Gut die einzige Magd, was für ein Unglück! Da nützt keine Ueberlegung, da muß die Magd her, oder die Bäuerin überarbeitet sich täglich, und die Produktion geht zurück.

Die Industrie kann der Landwirtschaft hundertfach helfen. Denken wir an die landwirtschaftlichen Maschinen und das Hausgerät. Was sich tun läßt, sollte geschehen, die Landwirtschaft zu bevorzugen, ihr Maschinen und Geräte an erster Stelle zu liefern und in bester Güte und Gebrauchsfähigkeit.

Sachsens Wirtschaftsschulen

Gute Vorbildung für den Nachwuchs — Neue Lehrpläne an den kaufmännischen Schulen

Die kaufmännischen Schulen Sachsen unterrichten ab Oktober 1933 nach dem sächsischen Ministerium für Volkserziehung verordneten neuen Lehrplänen. Was diesem Anlaß beschäftigt hat Studientrat Dr. K. Wehlig, Dresden, in den amtlichen Organen der Wirtschaftskammer Sachsen, „Die Sächsische Wirtschaft“, mit den Aufgaben und Zielen dieser Schulen und mit den neuen Lehrplänen.

Der besonderen Struktur und Bedeutung der sächsischen Wirtschaft, so heißt es in dem Artikel u. a., haben besondere Berufsbildungsmaßnahmen zu entsprechen. Die Wirtschaftsschulen wollen der Wirtschaft dienen. Sie suchen deshalb mit ihrer engsten Verbindung. Die Wirtschaftsschule besitzt ein ganz eigenes Bildungsgut, für das sie als Schulgattung auch allein zuständig ist.

Im Mittelpunkt der sachverständigen Ausbildung steht dem Charakter der Schule entsprechend das Gebiet der Wirtschaftswissenschaft. Durch das gegenseitig befruchtende Zusammenwirken nationalsozialistischer, wirtschaftswissenschaftlicher und technischer Bildungsmittel wird das Verständnis für das große Gebiet der Wirtschaft und ihre Leistungen gefördert. Die Grundlage für jede idealistische Wirtschaftseinstellung, die der Führer fordert, geschaffen und der junge Mensch zum Kenner und Kenner seines Berufes herangebildet, sowie entsprechend seinen Leistungen und seelischen Kräften zum Dienst am Ganzen erzogen. Absolventen der Wirtschaftsschulen sollen also Menschen sein, die einmal nützlich und sachlich handeln und praktisch handeln, zum anderen aber auch mit den Lasten der Verantwortung, die zum unentbehrlichen Bestand jeder auf die Erziehung zum deutschen Menschen gerichteten Ausbildung gehören.

Eine dem Grundgedanken der Schule entsprechende Besonderheit des sächsischen kaufmännischen Schulwesens ist die häufige Vereinigung verschiedener Schulformen in einem Schulverort, durch die Uebergangs- und Aufstiegsmöglichkeiten in noch Bedarf gefühlten sind und die Schüler jederzeit dem Ausbildungsgang zugeführt werden können, der ihrer Eignung und ihren Fähigkeiten am besten entspricht.

Durch die neuen Bestimmungen über Ablegung der Sondererprüfung sind für Begabte nunmehr auch die letzten Möglichkeiten des Aufstieges sichergestellt. Der weitaus größte Teil des in den verschiedenen Abteilungen der kaufmännischen Schulen vorgebildeten Nachwuchses geht in die freie Wirtschaft. Neuerlich haben sich auch die Verwaltungsdienste des Reiches (Finanz-, Post-, Bahnverwaltung) mehr und mehr erschlossen, Handelskammer als geeignete befundene Anwerter für die gehobene Verwaltungslaufbahn einzustellen. Wirtschaftsoberprüfungsamtern werden zur Offizierslaufbahn für die verschiedenen Wehrmachtsteile zugelassen. Ihnen steht ferner das Studium an wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten offen. Im übrigen ist auch eine Weiterbildung in Kraft, nach der Handelsschüler mit vertiefter Handelsfachvorbildung eine besondere Vertiefung der Lehrzeit zugebilligt wird.

Die neuen Lehrpläne der in Freiwirtschafts- und Pflichtberufsschulen aufgestellten kaufmännischen Schulen Sachsen haben im Hinblick auf die Arbeit des Lehrers den Zweck, eine einheitliche Grundlage für Stoffauswahl und -anordnung zu schaffen und die gesamte Schularbeit einheitlich auszurichten. Eine solche Planung ist notwendig, weil sie die beste Gewähr für eine zielbewusste, konzentrierte Unterrichtsarbeit gibt, die wiederum einmal durch die Förderung nach größtmöglicher Leistungsfähigkeit der Schüler verplant wird und die zum anderen vor einem Absterben des Leistungsstandes bewahrt. Die kaufmännischen Schulen haben als berufsbildende Schulen ihren Lehrplan auf die Bedürfnisse der Praxis abzustellen.

Die Schule soll die Lehre ergänzen und vertiefen bzw. auf sie und alle ihre Funktionen gründlich vorbereiten. Der Unterricht soll immer auf die Lebensanforderungen der Schüler bezogen sein. Geistlichen und wirtschaftlichen Bedürfnissen ist genügend Rechnung zu tragen. Weltanschauliche Ausrichtung ist allgemeiner Unterrichtsgrundriss.

Lebte Bildungs- und Erziehungsmittel ist: der für den Dienst am Vaterland stets bereit Volksgenossen mit hoher deutscher Leistung!

Die Kirschblüten verdorren. Wenn die Kirschblüten blühen, bemerkt man häufig, daß ganze Zweige missam ihren Blüten und Blättern plötzlich braun werden. Es sieht aus, als hätten sie Frost bekommen. Die wahre Ursache ist aber eine Pilzkrankheit, und zwar die gefürchtete Monilia-Krankheit. Sie kommt auch an Pflaumen, Äpfeln, Birnen, Pflaumen- und Quittenbäumen vor. Die verdorrten Zweige müssen sobald abgeschnitten und verbrannt werden. Andernfalls werden die Früchte der benachbarten Zweige angefallen, sie bekommen zunächst braune Flecken und verfaulen schließlich ganz. Namentlich bei Sauerkirschen entstehen dadurch große Ernteverluste. Was man sonst noch zur Bekämpfung der Monilia-Krankheit tun kann, ist aus einem Merkblatt ersichtlich, das gegen Einsendung des einfachen Briefpostlos von der Staatlichen Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz Dresden (Pflanzenwachamt), Dresden-A. 16, Strübelallee 2, bezogen werden kann.

Die ungarischen Staatsmänner in Rom Herzliche Begrüßung durch Mussolini

RBB. Rom, 18. April. Der ungarische Ministerpräsident Teleki und Außenminister Gyoty sind am Dienstagvormittag in Rom eingetroffen. In ihrem Empfang waren der Duce, Graf Ciano, Parteisekretär, Minister Starace, der Minister für Volksbildung, Alfieri, zahlreiche Vertreter von Partei und Staat, sowie das Personal der ungarischen Gesandtschaft auf dem Bahnhof erschienen.

Nach der herzlichsten Begrüßung und dem Absprechen der Ehrenkompanie begaben sich die ungarischen Gäste in die Villa Rabane.

Lebensmittelkarten bereits gedruckt!

RBB. London, 18. April. Ueber die Pläne der britischen Regierung für die Ueberwachung und Sicherstellung der lebenswichtigen Materialien und Produkte für den Kriegssoll ist am Montagabend, wie Press Association meldet, von zuständiger Seite Einzelheiten bekanntgegeben worden. Daraus geht hervor, daß die britische Regierung sich die Erfahrungen des Weltkrieges zu eigen gemacht und ihren neuen Plänen die Organisation zu Grunde gelegt hat, wie sie im Jahre 1918 bestand. Verschiedene Abteilungen sollen die Fragen der Lebensmittel- und Rohstofflieferungen überwohnen. Alle Vorbereitungen seien bereits getroffen, damit bei einem plötzlichen Kriegsausbruch sofort von der Regierung der Groß- und Kleinhandel von Lebensmitteln sowie auch die für die Ernährung der Bevölkerung wichtigen Zweige des Handels und der Industrie überwacht werden können. Die notwendigen Formulare und Lebensmittelkarten (etwa 60 Millionen) seien bereits gedruckt. 1400 örtliche Ausschüsse für die Lebensmittelüberwachung seien organisiert. Neu habe Pläne ausgearbeitet, um die Lebensmittellieferungen im Falle eines feindlichen Angriffes zu sichern. Vorräte an Getreide, Zucker und Öl seien geschaffen worden, um bei Unterbrechungen der Lebensmittellieferungen die Läden ausfüllen zu können. Der ganze Handel und die Ein- und Ausfuhr von Rohstoffen aller Art wie auch die Herstellung von Rohstoffen werde unter Kontrolle gestellt. Die Preise würden sofort überwacht. Eine besondere Abteilung sei vorgesehen für die Organisation des Anlaufes von Lebensmitteln von Uebersee. Nach den Plänen werde die Regierung nicht nur der Käufer sein, sondern auch den Schiffstransport übernehmen. Kurzum, der gesamte britische Handel, und zwar innerhalb und außerhalb des Empire werde im Kriegsfalle sofort unter Staatskontrolle gestellt werden.

Lange Gesichter in Washington

RBB. Tokio, 18. April. Mosendienst des RBB. Roosevelts Erklärung wird in der gesamten japanischen Presse lebhaft erörtert. Das sich einseitig an Deutschland und Italien richtende Verhalten der amerikanischen Präsidenten wird dabei gebührend als mindestens taktlos bezeichnet. Ferner wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Erklärung die völlige Ablehnung der Vereinigten Staaten von der Monroe-Doktrin bedeutet und daß sie mit der Eingliederung Nordamerikas in die Front der europäischen „Demokraten“ innerlich dazu beitrage, eine klare Scheidung der Geister herbeizuführen.

Roosevelts „Appell“ im Spiegel der japanischen Presse

RBB. Washington, 18. April. Die Berliner Anklündigung, derzufolge der Führer den Reichstag einberufen hat, um Roosevelts die Antwort zu erteilen, wird das große Ereignis des Monats. Die Kriegsbeter machen allerdings lange Gesichter, denn es wäre ihnen lieber gewesen, wenn sie ihre „Vorausgabe“, der Führer werde die Rooseveltsche Herausforderung unbeachtet lassen, erfüllt hätte. Ihre Absicht geht dahin, die Anhänger der Isolierungspolitik, deren Haltung in den letzten Wochen etwas schwankend geworden war, einseitig auf ihre Seite zu ziehen.

Lehrbüchereibehilfen für bedürftige Schüler. Der Reichserziehungsminister stellt in einem Erlass fest, daß zwar von der Weiterführung der Hilfsbüchereien abgesehen ist, daß aber auch weiterhin aus den Mitteln für Begabtenförderung ein dem Bedürfnis der einzelnen Schulanforderungen entsprechender Anteil für Lehrbüchereibehilfen an bedürftigen Schülern abgetrennt werden muß. Die Lehrbüchereibehilfen werden gegen Vorlegung einer Rechnung der Buchhandlung gewährt. Nach dem gleichen Grundsatze, nach dem ganze oder Teilfreistellen bewilligt werden, ist entweder der ganze Betrag oder ein Teilbetrag anzuzahlen. Die Lehrbüchereibehilfen können aber auch solchen Schülern gewährt werden, die eine Freistelle nicht erhalten, wenn die Voraussetzungen für eine Förderung aus öffentlichen Mitteln vorliegen.

Mohorn. Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr. Nach erfolgter Begrüßung der Kameraden durch Oberbrandmeister Oskar Rüdiger erstattete Pg. Kurt Rübiger den Jahresbericht. Er erwähnte kurz folgendes: Im vergangene Jahr wurden die letzten Mitglieder der Wehr, Hermann Bach und Reinhold Weise, zur ewigen Ruhe übergeben. Die Kameraden erboten die Verchiedenen durch Erheben von den Plätzen. Die Ehrenmitglieder Fritz Hemptz und Alfred Gelfert konnten durch das Feuerwehrtreuz 2. Klasse ausgezeichnet werden. Die Wehr hielt im Berichtsjahr eine Hauptversammlung, zwölf Lehungen, fünf Schulungsabende, drei Versammlungen und zwei Verdunkelungsübungen ab, die Gemeinde beschaffte 35 Stück Steigergeräte und der Wehrmannschaftswagen erhielt als Kennnummer Pol. 2705. Am Tage der Deutschen Polizei sammelten die Kameraden 115 RM. Hierfür trug Pg. Edwin Kröner den Kostenbericht vor. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Mit der Erledigung mehrerer Wehrangelegenheiten endete die zweistündige Tagung.

Mohorn, RSDAP. Am Donnerstag feiert der Führer seinen 50. Geburtstag. Volksgenossen, schmückt eure Häuser und bespaßet sie. Abends 7/8 Uhr findet im Gasthof eine schlichte Feier mit Vereidigung statt. Erscheinen aller Parteigenossen, der Walter und Marie der Ueberlebenden ist Pflicht.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff, Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabestort Dresden, Donnerstag für den 19. April: Zunächst noch frühe, später ablaufende Winde aus nordwestlicher Richtung, wechselnd bewölkt, noch einzelne geringe Schauer, etwas wärmer.

Sachsen und Nachbarstaaten.

Staatsminister Dr. Frick in Zwickau

In der Kreisstadt Zwickau fand am 2. April die Weihe der neu geschaffenen Kreisdienstelle des Deutschen Roten Kreuzes ein. Zum Vorsitzenden aller Vereinstätigkeiten des D.R.K. aus dem Kreis Zwickau hat, der durch die Anwesenheit des Landesführers, Staatsminister Dr. Frick, ausgezeichnet wurde. Der Landesführer nahm die Uebernahme der Fahnen und Wimpel an die D.R.K.-Vereinstätigkeiten vor, die — wie er in seiner Ansprache betonte — Symptome des Glaubens und des Einsatzes bis zum Letzten sind.

Ritter von Epp kommt nach Dresden

Gründung der Kolonialausstellung am 21. Juni
Der Bundesführer des Reichskolonialbundes, General Ritter von Epp, hat die Schirmherrschaft über die Dresdener Jahresausstellung „Deutsche Kolonialausstellung 1939“ übernommen. Die von der Stadt Dresden gemeinsam mit dem Reichskolonialbund veranstaltete Ausstellung unter Mitwirkung der Staatlichen Museen für Tier- und Völkerkunde, des Dresdener Botanischen Gartens, der Forstakademie Tharandt und der Bergakademie Freiberg wird am 21. Juni eröffnet werden.

Meißen. Durch Leichtsinns schweren Unfall verunglückt. Ein in hohem Tempo fahrender 19jähriger Kraftstofffahrer aus Meißen ist in einer Kurve in Meißen eine Krafabreiterin um. Die Frau erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während der rücksichtslose Motoristfahrer, der nicht einmal im Besitz eines Führerscheins ist, mit Hautabscürfungen davonkam.

Dresden. Schilfisches Meisterschaftsriterium. Die Bezirksstelle Sachsen des Reichsinnungsverbandes des Rittenhandwerks veranstaltet am 23. April in Dresden ihr diesjähriges Bezirks-Meisterschaftsriterium. Am 24. April findet eine Tagung statt, bei der Reichsinnungsverbandsmeister Hans sprechen wird.

Radeberg. Photowettbewerb zum Geburtstag des Führers. Die Stadt Radeberg veranstaltet einen Sonderphotowettbewerb „Radeberg am 50. Geburtstag des Führers“. Für die besten Bilder von der Landschaft und Illuminierten Stadt und von den Kundgebungen der Partei sind wertvolle Preise ausgeschrieben worden.

Radeberg. Sie wollte eine Kape berauen. In Seifersdorf wollte ein 16jähriges Mädchen aus Hermendorf aus einem in der Nähe der Grundmühle gelegenen Steinbruch eine Kasse holen, rutschte ab und stürzte etwa 15 Meter tief ab.

Chemnitz. Scheune und Stall niedergebrannt. Bei dem Bauer Hugo Pittmann in Auersthalde brach ein Brand aus, durch den eine Scheune und ein Stallgebäude eingeäschert wurden. Auch landwirtschaftliche Maschinen, Neu- und Strohvorräte wurden vernichtet. Die Erdstratruken über die Brandursache sind noch im Gange.

Planitz. Diebstahl leicht gemacht. In einem Lebensmittelgeschäft trat ein frecher Ladendiebstahl auf. Er leitete beim Kauf einer Schachtel Streichhölzer einen Geldschein vor und verwendete, als die Verkäuferin zum Wechseln den Laden verlassen hatte, aus der Ladentasse einen großen Geldbetrag, mit dem er unerkannt entkam.

Eine Kette von Unfällen nur durch Leichtsinns

Auf der Staatsstraße Dresden-Moritzburg ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Aus beiden Richtungen näherten sich zwei Kraftwagen, die gerade in dem Augenblick von zwei weiteren Autos überholt wurden, als sie sich auf gleicher Höhe befanden. Der Abstand zwischen den beiden Wagenpaaren war nur noch ganz gering. Ein Auto kam beim Abbremsen ins Schleudern, wodurch nacheinander alle vier Fahrzeuge aneinandergereiht. Fünf Insassen trugen bei dem Zusammenstoß Verletzungen davon, die zum Teil schwerer Natur sind.

In Dresden gab eine 19jährige Fußgängerin beim Ueberqueren der Straße nicht acht und ließ in einem Kraftwagen. Die Fußgängerin wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen Schädelbruch.

Warten, bis der Zug fährt!

Auf Bahnhof Langenbrück stürzte eine Frau aus einem Personenzug und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Vermutlich war die Reisende vorzeitig ausgestiegen. Sie fand Aufnahme im Krankenhaus Radeberg.

Die Schranken durchbrochen

Ein Diesellokomotive durchbrach die Schranke an einem Bahnhofsübergang südlich von Reichenberg (Zugstrecke) und blieb auf den Gleisen stehen. Der fahrende Personenzug konnte von dem Schrankenwärter trotz aller Bemühungen nicht anzuhalten werden, so daß er den Kraftwagen erfasste und zur Seite schleuderte. Glücklicherweise hielten sich die beiden Wageninsassen rechtzeitig in Sicherheit bringen können.

Behalt es wirklich erst dieser Beweise, daß etwas mehr Achtung auf die Sicherheit der Fahrgäste zuwenden sollte. In die allen diesen Verkehrsunfällen nicht ohne genaue Untersuchung eine Minute zur Hatten sie versperrt — wenn es gut gegangen wäre, wirklich kein Gewinn angesichts der Gefahr, in die man sich begeht.

370 Gaußpfer fahren nach Köln

Reichsentcheid im Reichsbewerbswettkampf vom 22. bis 30. April

Auf Reichsentcheid im Reichsbewerbswettkampf, der vom 22. bis 30. April stattfindet, werden aus dem Gau Sachsen 370 Gaußpfer und Gaußpferinnen nach Köln fahren. Insgesamt treffen in Köln 5500 männliche und 3000 weibliche Teilnehmer am Reichsentcheid aus allen Gaue zusammen.

Der Sonderzug mit den sächsischen Gaußpfern, den auch die Teilnehmer der Gaue Schlesien und Thüringen benützen, verläßt am 21. April abends Dresden. Die weis-sächsischen Teilnehmer steigen in Chemnitz und Glauchau aus.

Von der Akademie für ärztliche Fortbildung

Bau eines Arztgebäudes

Die Akademie für ärztliche Fortbildung in Dresden, die ihre Tradition auf 1745 begründete Collegium medicofirurgicum und auf die von Carus zu hoher Blüte gedragte Medizinische Akademie zurückführt, wird jetzt durch den Bau eines Arztgebäudes eine wesentliche Förderung erfahren. Die Akademie hat seit dem Vorjahr die in der Welt einzigartige Aufgabe, sich insbesondere mit den Fragen der Naturrechtliche zu beschäftigen und sie in Beziehung zur Gesamtmedizin zu setzen. Der Sitz der Akademie, deren Leitung in den Händen des Leiters der Ärztekammer Sachsen, Gesamtleiter Dr. Wegner, liegt, ist das Rudolf-Hy-Krankenhaus zu Dresden.

Kunst und Kultur

Töpfermuseum in Waldenburg (Sa.)

Im August 1938 hatte Herr Günther von Schönbürg-Waldenburg eine Ausstellung „550 Jahre Waldenburger Töpferhandwerk“ veranstaltet, die sich eines regen Zuspruchs erfreuen konnte. Aus dieser Ausstellung entstand jetzt für das älteste Töpferhandwerk in Deutschland am Orte seiner Entstehung eine würdige Schauhalle, die sich an das Heimatmuseum anschließt und dessen Bestände aus glücklichste ergänzt. Der handwerkliche Schaffensvorgang wird veranschaulicht durch die verschiedenen Proben der Töne und Glasuren, durch Arbeitsgeräte der Töpfer und durch Großfotos aus Waldenburger Töpferwerkstätten.

Vom gläsernen Kachelofen bis zum Gebrauchsgeschirr und zur kunstvollen Blumenwaße wird die Güte der Waldenburger Tonware an einer Fülle von Beispielen belegt. Der Schauhalle vereinigt auch alles vom alten Innungsamt auf uns gekommen; vor allem die wertvolle Pergamenturkunde mit der Bestätigung der Innungsartikeln von 1388. — Waldenburg ist von allen älteren deutschen Töpferstätten die einzige Stadt, in der sich der Töpferbetrieb bis auf unsere Tage erhalten hat.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdener Schlachtmärkte vom 18. April 1939.

Preise. Ochsen: a) 44½; b) 40½; Bullen: a) 42½; b) 38½; Rinder: a) 42½; b) 38½; c) 32½; d) 28. Ferkeln: a) 43½; b) 41; c) 39; d) 37; e) 35; f) 33. Lämmer: A. a) 1. 51; 2. —; b) 1. 50; Schafe: a) 42; b) 40; c) 38; d) 36; e) 34; f) 32; g) 30; h) 28; i) 26. Kälber: a) 37; b) 35; c) 33; d) 31; e) 29; f) 27; g) 25; h) 23; i) 21. Mastschweine: a) 57½; b) 1. 56½; 2. 55½; c) 54½; d) 53½; e) 52½; f) 51½; g) 50½; h) 49½; i) 48½; j) 47½; k) 46½; l) 45½; m) 44½; n) 43½; o) 42½; p) 41½; q) 40½; r) 39½; s) 38½; t) 37½; u) 36½; v) 35½; w) 34½; x) 33½; y) 32½; z) 31½; aa) 30½; ab) 29½; ac) 28½; ad) 27½; ae) 26½; af) 25½; ag) 24½; ah) 23½; ai) 22½; aj) 21½; ak) 20½; al) 19½; am) 18½; an) 17½; ao) 16½; ap) 15½; aqu) 14½; ar) 13½; as) 12½; at) 11½; au) 10½; av) 9½; aw) 8½; ax) 7½; ay) 6½; az) 5½; ba) 4½; bb) 3½; bc) 2½; bd) 1½; be) —. Auftrieb: 540 Rinder, darunter 101 Ochsen, 118 Bullen, 286 Kälber, 35 Ferkeln. Zum Schlachthof direkt: 1 Bull, 1 Kuh; 1304 Kälber, 1 zum Schlachthof direkt; 1139 Schafe, 3 zum Schlachthof direkt; 2706 Schweine, 33 zum Schlachthof direkt. Ueberstand: Keiner. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine verteilt, Schafe gut, 1650 Schweine wurden von der Reichsstelle herausgenommen. Der nächste Schlachtmärkte findet am 21. April statt.

Nämliche Berliner Notierungen vom 17. April.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Der Aktienmarkt nahm am Montag einen sehr ruhigen Verlauf. Später erfolgten vereinzelte Umsätze unter dem Aufgangniveau. Am 17. April hat sich die Marktstimmung durch den Rückgang der Rente Markt war weiter recht widerstandsfähig. Wirtschaftsanzeige bewegte sich zwischen 131,09 und 131,50. Umschuldungsanleihe wurde im Mittelkurs mit 93,45 (93,50) notiert. Reichsbahn-Vorzugsaktien unverändert.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Notierungen.) Belgien 41,86 (41,94); Danemark 32,05 (32,15); Dänzig 47,00 (47,10); England 11,855 (11,885); Frankreich 6,293 (6,307); Holland 132,24 (132,50); Italien 13,09 (13,11); Norwegen 58,57 (58,69); Polen 47,00 (47,10); Schweden 60,07 (60,19); Schweiz 55,86 (55,98); Vet. Staaten v. A. 2,491 (2,495).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger: Hermann Schäfer, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Vertrieb einschließlich Wilsdruff. Verlagsvertrieb: Wilsdruff, Wilsdruff. Druck und Verlag: Wilsdruff, Wilsdruff. D.R.G. 1939: 1544. — Zur Zeit ist Wilsdruff Nr. 8 gültig.

Unser gute, treuherzige Mutter und Großmutter
Luise verm. Adam
geb. Krippenstapel
ist heute nach langer, schwerer Krankheit für immer von uns gegangen.
Wilsdruff, den 17. April 1939
Meißner Str. 13

In tiefer Trauer
Lotte Adam
Georg Noom und Frau
und **Ingrid**
nebst allen Anverwandten.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. April 1939, nachmittags 14⁰⁰ Uhr vom Trauerhause aus statt.

RSDR. Gemeinnützige
Wilsdruff
Sonnabend, den 23. April
14⁰⁰ Uhr in der „Eintracht“
Mitglieder-Appell
Reservierung - Einweisung
bewahrt jeden Besucher des
Appells vor Nachteilen!!

**Wirksamste
Wurmmittel**
wo schmecken und bekömmlich
in erst obigen Zusammenstellungen
empfehlen
in allen Preislagen von 50 Pfg. an
Söwenapothete
Wilstruff, am Bahnhofsplatz, Dresden
Inhaber: F. Knebe

**Schützenhaus-
Lichtspiele Wilsdruff**

Heute Dienstag
bis Donnerstag 1/2 9 Uhr
Endlich wieder einmal ein
Rotraut-Richter-Film!

Wer kennt sie nicht, die
Rotraut! (Bekannt aus
Kraich im Hinterhaus!)
Sie zeigt Ihnen Ihren
neuesten Film

**Der
nackte
Spatz**

mit Rotraut Richter -
Gretl Thümer - Margarete
Kupfer - Heinz Salfner - Aribert
Mog Paul Westermeyer
u. a. m.

Was hier in diesem Film Rotraut
Richter erlebt, z. B. als Zimmer-
mädchen und Zirkusreiterin, das
wollt hier nicht verraten werden,
sehen Sie sich diesen Film an
und Sie werden stimmen, wie die
Kasse Rotraut ihr Musikwerk
spielen läßt.

**Wochenschau
und im Beiprogramm
die Deutschlandfahrt der
Radfahrer 1938 (der Chem-
nitzer Schild als Sieger).**

Bekanntmachung!

Krematorium Meissen

Ab 1. April 1939 ermäßigen sich die erforderlichen Gesamtkosten für eine Feuerbestattung bei Gesamtausführung durch die Krematoriums-Verwaltung

bei einfacher würdiger Ausführung von RM. 220.— auf RM. 200.—
bei mittlerer gehobener Ausführung von RM. 290.— auf RM. 275.—
bei einer Sonderausführung von RM. 360.— auf RM. 350.—

Damit sind nachstehend aufgeführte Leistungen, Lieferungen und Gebühren abgegolten:

Barg einschließlich Auspfeifen, Polieren und Zubeh.	.....	
Hinabfuhr für Entbeneder einschließlich Decke und Kissen	.....	
Überführung durch Kraftwagen innerhalb Meißens	.....	
Bestattungsmischer mit Trägern bei der Überführung und Einäscherungs- feier	.....	
Benutzung der Leichenhalle	.....	
Benutzung der Aufdahnungshalle	.....	
Benutzung der Sprechhalle	.....	
Einäscherungsgebäude	.....	
Orgelspiel	.....	
Kronenschmuck in Sprech- und Aufdahnungshalle	.....	
Einäscherungsurkunde	.....	
Ashenbehälter	.....	
Gebühr für die Beförderungen	.....	
Allgemeine Verwaltungskosten	.....	
Dezisionsektion	.....	
Streublumen (2 Körbchen)	.....	
Kirchengebühr (Geistlichen) oder Gebühr für Redner	.....	
Pöbelgebühren und amtärztliche Gebühren	.....	

Erforderliche Gesamtkosten RM. 350.— 275.— 200.—

Dieser Kosten der Überführung von Wilsdruff ca. 16.— RM.
Die Preise für Mitglieder von Feuerbestattungskassen sind besonders geregelt und liegen niedriger.

Sonderleistungen:

Befang: Solo	.....	RM. 10.—
Zerzett oder Kinderchor	.....	RM. 15.—
Quartett	.....	RM. 20.—
Streichmusik (Geige, Cello, Orgel)	.....	RM. 20.—
Porzellan-Glockengeläut	.....	RM. 2.—
Benutzung des Chores durch Vereine	.....	RM. 5.—
Benutzung der Bühnengänge	.....	RM. 10.—
Benutzung eines besonderen Aufdahnungsfarges (bei 1. und 2. Ausführung inbegriffen)	.....	RM. 15.—
Aufdemahrung des Ashenbehälters bis 14 Tage frei, für jedes weitere halbe Jahr	.....	RM. 5.—

Zuschläge zu Einäscherungsfeiern bei außergewöhnlicher Zeit: 10% vom Gesamtrechnungsbeitrag

Befragung der Ashen von RM 5.— an, je nach Lage und Größe der Stellen.

Im Todesfälle genügt Anruf bei der Verwaltung, die alles Erforderliche erledigt. Ruf Meissen 8442.

**Bei
Verstopfung**
Faltbarkeit, Darmtrög-
heit, auch bei Kindern
**Reinnehmer-
Früchte-
happen.**
Das ausgezeichnete Abführ-
mittel, welches m. v. u. v. u. v. u.
lösung. 0.25, 0.45.

Drogerie Paul Kletzsch

**Die Heimatzeitung
darf in keiner Familie fehlen!**

Sie gehört in die Familiengemein-
schaft als notwendige Ergänzung des
Familiens. Täglich berichtet sie
über alles was geschab.